Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Montag, den 28. Januar 1895. 7. Jahrgang — Nr. 23

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Eine Finanzbotschaft von Cleveland.

Washington, D. C., 28. Jan. Der Senat hat noch ausgangs der Woche eine Resolution von Vest (Dem.) von Missouri, worin die Hawaii-Politik der Administration gutgeheißen wird, mit 24 gegen 22 Stimmen angenommen.

Präsident Cleveland hat eine wichtige Botschaft an den Kongreß entworfen, worin dringend baldige Finanz-Abhilfegesetze verlangt werden. Er verspricht sich selber, wie mitgetheilt wird, nicht gerade viel von der Wirkung dieser Botschaft, erklärt aber, daß er die Botschaft aus Pflichtgefühl sende.

Washington, D. C., 28. Jan. Präsident Cleveland übersandte beiden Häusern des Kongresses heute eine Botschaft über die Finanz-Sachlage, worin er seine Unterstützung von dem Plan, welcher in der Carlisle'schen Vorlage entwickelt war, sogut wie zurückzieht und die ihm als einzige jetzt möglich erscheinende Politik zur Aufrechterhaltung der Gold-Reserve im Schatzamt darlegt.

Folgendes ist der Haupt-Inhalt der Botschaft:

An den Senat und das Abgeordnetenhaus!

In meiner letzten Jahresbotschaft empfahl ich dem Kongreß den Zustand unserer nationalen Finanzen zu ernstlicher Erwägung, und in Verbindung damit hieß ich den Plan einer Finanz-Gesetzgebung gut, welcher damals Schutz gegen die drohende Geafhr zu bieten schien. Dieser Plan hat die Zustimmung des Kongresses nicht gefunden. Mittlerweile hat sich die Sachlage dermaßen geändert, und die Nothlage ist eine so drohende geworden, daß ich es für meine Pflicht halte, auf rasche und wirksame Beschlüsse zu dringen, welche das Vertrauen in unsere Finanz-Gesundheit wiederherzustellen und allgemeines geschäftliches Unheil unter unserem Volk abzuwenden geeignet sind.

Bei unseren unbegrenzten Hilfsquellen und der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeist unseres Volkes, sollte unser Fortschritt nicht durch eine verkehrte Finanzpolitik und ein rücksichtsloses Mißachten gesunder Geldgesetze gehemmt werden, auch sollte keine Aengstlichkeit und Furcht unserem Wohlstande im Wege stehen.

Niemand, welcher in irgend einem Grade für das Zustandekommen und die Ausführung unserer Gesetze verantwortlich ist, sollte seiner patriotischen Pflicht vergessen bezüglich eines ehrlichen Versuchs, die Situation zu bessern. Offenbar wird ein solcher Versuch keinen Erfolg haben, wenn er nicht ohne Rücksicht auf Partei-Vorurtheile und etwaige Partei-Vortheile unternommen wird. Vergessen wir nicht, daß wir von finanziellen Schwierigkeiten bedroht sind, welche unser ganzes Volk in allen Lebenslagen betreffen, und die darunter Leidenden werden gewiß keinen Hinweis auf Partei-Interessen als Entschuldigung annehmen.

Der wirkliche Mißstand, vor dem wir stehen, besteht in einem weitverbreiteten und beständig zunehmendem Mangel an Vertrauen in die beständige Fähigkeit oder Neigung unserer Regierung, ihre Verpflichtungen in Gold einzulösen. Dieser Vertrauensmangel entspringt zum Theil aus der offenbaren Schwierigkeit, von welcher die Versuche der Regierung, unter den bestehenden Gesetzen Gold zu erlangen und zu behalten, begleitet sind.

Der einzige für die Regierung offen gebliebene Weg, Gold zu erhalten, besteht in der Ausgabe und dem Verkauf von Obligationen. Die einzigen Obligationen, welche solcherart ausgegeben werden können, sind vor nahezu 25 Jahren gesetzlich autorisirt worden, und sie genügen für unsere jetzigen Bedürfnisse nicht.

Das Bedenklichste aber sind die Mittel, durch welche das Schatzamt des erlangten Goldes immer wieder beraubt wird, ohne daß eine einzige Regierungsverpflichtung nicht eingehalten würde, und blos zum Besten derer, welche in seiner Versendung nach dem Ausland Profit finden, oder deren Befürchtungen sie veranlassen, es daheim aufzuspeichern. Wir haben für etwa 500 Millionen Kourantgeld-Noten ausstehen, für welche Gold gefordert werden kann, und seltsamerweise verlangt das Gesetz, daß, wenn sie präsentirt und in Gold eingelöst sind, sie abermals ausgegeben werden sollen. Daher können dieselben Noten viele Male dazu benutzt werden, Gold aus dem Schatzamt zu entziehen.

Seit dem 17. Januar 1894 ist unsere Obligationen-Zinsenschuld um $100,000,000 erhöht worden, zu dem Zweck, Gold zu erlangen, um unsere Gold-Reserve wieder zu ergänzen. Binnen zehn Monaten sind nahezu 103 Millionen Dollars in Gold aus dem Schatzamt gezogen worden. Dies machte die zweite Obligationen-Ausgabe nothwendig, und inzwischen (nach nur etwa zwei weiteren Monaten) wurden dem Schatzamt schon wieder mehr, als 69 Millionen in Gold entzogen. Dabei wurden die Regierungs-Verpflichtungen nicht zurückgezogen, und dem Volke erwuchs gar kein dauernder Vortheil. Die Obligationen, auf welche hin dieses Geld entzogen wurde, stehen immer noch aus und können zur Wiederholung dieser erschöpfenden Operationen benutzt werden.

Es genügt kaum, zu sagen, eine einfache Vermehrung unserer Einnahmen werde unsere Mißlichkeiten heilen. Die Zeiten sind vorbei, da die Augen der Geld-Anleger im Auslande und daheim sich auf die Einnahmen unserer Regierung richteten; ihre ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf das Gold der Regierung.

Eine richtige Lösung der Frage muß auf der Anerkennung des Goldes sowie des Silbers als Grundlage nationalen Kredits beruhen. Soll aber die Zahlung der in den nächsten Jahren fälligen Obligationen in Gold verweigert werden? Ich bin dem Silber nicht unfreundlich gesinnt, möchte aber das Gold nicht ganz verbannt sehen. Möge der Kongreß unverzüglich handeln.

Wir sollten des erniedrigenden Schauspiels enthoben sein, behufs Beschaffung von Gold Obligationen ausgeben zu müssen, mit denen sofort und wiederholt der Bundesschatz für Privatzwecke angezapft werden kann.

Arbeit und Kapital.

8000 Mann auf's Pflaster geworfen. — Großer Teppichweber-Streik.

Wilkesbarre, Pa., 28. Jan. Alle Gruben der Lehigh- & Wilkesbarre-Kohlengesellschaft haben, vorläufig auf eine Woche, den Betrieb gänzlich eingestellt, und dadurch sind 8000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Es wird behauptet, das Kohlengeschäft sei noch niemals so schlecht gewesen, wie augenblicklich.

Kensington, Pa., 28. Jan. Achtzehntausend Teppichweber sind im Begriff, die Arbeit niederzulegen, wenn ihre Forderungen betreffs höherer Löhne nicht bewilligt werden.

Martins Ferry, O., 28. Jan. An den Glaswerken führte das Eintreffen von Nicht-Gewerkschaftsarbeitern zu einem Krawall, in dessen Verlauf 30 Schüsse abgefeuert wurden. Doch kamen keine ernstlichen Verletzungen vor.

Albion, Ja., 28. Jan. Ein tumultuarischer Volkshaufe besuchte die benachbarte Baker'sche Grube und suchte die Angestellten zu veranlassen, die Arbeit niederzulegen. Es wurde schließlich eine Konferenz verabredet.

Frauenstimmrechtler-Konvention.

Atlanta, Ga., 28. Jan. Hier wird am Donnerstag die 27. Jahreskonvention der „National American Women's Suffrage Association" eröffnet werden, und dieselbe wird bis zum 4. Februar einschließlich dauern. Susan B. Anthony hat den offiziellen Aufruf zu dieser Konvention erlassen; darin spricht sie sich nicht gerade sehr befriedigt über die Fortschritte der Frauenstimmrechts-Bewegung aus.

Elektrische Hinrichtung.

Sing Sing, N. Y., 28. Jan. Der Farbige David Hampton wurde heute wegen der Ermordung der Wittwe Annette Ahrens mittels Elektrizität hingerichtet.

Das kalte Wetter!

Beloit, Wis., 28. Jan. Hier und an vielen anderen Orten in Wisconsin war gestern entschieden der kälteste Tag in diesem Winter. Das Thermometer sank hier auf 22 Grad unter Null! — In Oshkosh waren 19 Grad unter Null zu verzeichnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Bretagne von Havre.
Victoria, B. C.: Sithy von Yokohama.
Liverpool: Umbria von New York.
Hull: Galileo von New York.
Havre: La Normandie von New York.
Boulogne: Schiedam, von New York nach Rotterdam (hatte kurz vor der Ankunft in Boulogne einen Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Michigan", welcher von London nach Boston abgefahren war. Beide Dampfer wurden beschädigt, „Schiedam" am meisten. Später stieß der „Michigan" noch mit dem Rotterdamer Dampfer „Edam" zusammen und kehrte dann nach London zurück.)

Abgegangen:

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: La Gascogne, von Havre nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schnee und wärmer heute Abend und am Dienstag. Nordöstliche Winde.

Ausland.

Pascha Stumm ist duelllustig.

Berlin, 28. Jan. Professor Wagner ist vom Eisenindustrie-„König" Stumm zum Duell gefordert worden, weil er eine scharfe Kritik an der kürzlichen Stumm'schen Reichstagsrede geübt hatte. Der Professor lehnte die Forderung ab und weigerte sich auch, seine Bemerkungen zurückzunehmen.

Canrobert gestorben.

Paris, 28. Jan. Der greise Marshall Canrobert ist heute gestorben.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Der Kaiser-Geburtstag.

Berlin, 28. Jan. Kaiser Wilhelm, welcher vorgestern sein 36. Lebensjahr vollendete, hat sein Geburtstagsfest diesmal zu einem besonders glänzenden Schauspiel gestalten lassen. Allem Anscheine nach war es ihm darum zu thun, eine blendende Wirkung hervorzubringen und den Argwohn der Bevölkerung zu verscheuchen, als ob Streitigkeiten zwischen ihm und den andern deutschen Monarchen beständen.

Nur bei Gelegenheiten von der höchsten Bedeutung hat bisher die Reichshauptstadt eine solche Zusammenkunft gekrönter Häupter gesehen. Die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzoge von Baden, Hessen und Oldenburg, und die Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha und Mecklenburg-Schwerin fanden sich ein. Ja, außer dem Prinzregenten von Bayern trug jeder hervorragende deutsche Fürst zum Pompe dieses Festes bei. Dazu kamen noch die Prinzen und ihr zahlreiches Gefolge, eine große Anzahl Adelsfamilien u.s.w. Die Hotels machten dabei auch ein gutes Geschäft.

Die ganze Stadt hatte ein Feiertags-Aussehen, und das Gedränge der Kutschen Unter den Linden war ein größeres, als seit Jahren. Alle größeren Geschäftshäuser schlossen zeitig und ließen ihre Angestellten das Fest mitgenießen. Alle Gebäude waren mit Fahnen, buntem Stoff u.s.w. dekorirt, zumal der Kaiser noch besonders durch Erlaß im „Reichsanzeiger" dazu aufgefordert hatte, und Abends erstrahlten alle großen Gebäude in elektrischem Lichterglanz, wie er seit dem 90. Geburtstage des alten Kaisers Wilhelm nicht mehr dagewesen war; vielfach waren die elektrischen Lichter zu patriotischen Sinnsprüchen gruppirt. Um 8 Uhr Morgens war der Tag durch 101 Artillerie-Salutschüsse eingeleitet worden. Dann paradirten die Musikkapellen der Garnisonsregimenter Unter den Linden und den Lustgarten herauf, wo sie die Tagwacht spielten. Der größte Theil der Bevölkerung und der Fremden war schon sehr früh auf den Beinen.

Kaiser Wilhelm besuchte zuerst den Gottesdienst, und darauf begaben sich er, die Bundesfürsten, die Prinzen und ihr ganzes Gefolge sämmtlich nach dem Zeughaus. Dort hörten die Gäste und die versammelten Offiziere aller Truppenabtheilungen, welche bei Berlin liegen, eine kaiserliche Ordre, daß, um den Truppen ein sichtbares Zeichen der stolzen Erinnerungen zu geben, die ihnen durch den glorreichen Krieg vor 25 Jahren hinterlassen worden seien, alle Standarten und Fahnen, welche zwischen dem 18. Juli 1895 und dem 10. Mai 1896 entfaltet würden, mit frischem Eichenlaub geschmückt werden sollten, desgleichen die ersten Geschütze aller Batterien, welche an dem deutsch-französischen Feldzug zwischen dem 15. Juli 1870 und dem 10. Mai 1871 theilnahmen; diese Schmückung soll während des genannten Zeitraumes stets bei dem Gebrauch oder der öffentlichen Schaustellung stattfinden.

Das Wetter war sehr zufriedenstellend. Es war klar, sonnig, wenn auch kalt, und der Schnee auf den Straßen war nicht bedeutend genug, um irgend Jemanden deswegen vom Ausgehen zurückzuhalten.

Im Lauf des Sonntags herrschte allenthalben ein unbeschreibliches Gewühl. Die Polizei führte das Sonntagsgesetz nicht durch, und viele Wirthschaften und Läden machten höchst schwunghafte Geschäfte. Der Kaiser wurde überall, wo er sich sehen ließ, mit stürmischem Jubel und Hochrufen begrüßt.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte ein kaiserliches Dekret, wonach der Kaiser zum viertelhundertjährigen Gedächtniß der deutschen Siege aus seiner eigenen Tasche Standbilder brandenburgischer und preußischer Fürsten im Thiergarten errichten läßt, umgeben auch von Bildnissen anderer Männer, die sich in den betreffenden Zeiten besonders hervorgethan.

Auch wird der Kaiser anordnen, daß das Unterrichts-Ministerium jährlich dem Sieger in einem deutschen Preissingen (für Mitglieder von Männer-Gesangvereinen) ein kostbares Juwel verleihe, das an einer Halskette getragen werden soll, und noch mehrere geringere Preise zugleich ausgegeben werden.

Der Kaiser erhielt vom König von Italien und von vielen andern auswärtigen Fürsten Geburtstags-Gratulationsdepeschen.

Reichskanzler Hohenlohe gab zur Feier des Tages gestern Abend dem diplomatischen Korps ein Festmahl, das ungewöhnlich glänzend war. Höchst glanzvoll war auch die sog. Schleppenkour, welche am vergangenen Mittwoch im Rittersaal des alten Schlosses abgehalten wurde, ja sie überbot vielleicht alle derartigen Funktionen, so lange überhaupt das Haus Hohenzollern regiert.

Der Umstand, daß u. A. auch die Gattin von Kosciol-Koscielski an dieser Schleppenkour theilnahm, scheint die Gerüchte zu widerlegen, wonach der Kaiser seinen alten polnischen Freund über Bord geworfen hätte. Sehr auffällig bemerkt wurden auch die Ehrenbezeugungen, welche der Gattin des früheren preußischen Ministerpräsidenten Eulenburg erwiesen wurden. — Dabei war die Schleppenkour die reinste wandelnde Diamanten-Ausstellung!

Sonstiges.

Die Berliner Blätter zeigen sich sehr besorgt wegen der Möglichkeit, daß wegen der Umsturzvorlage der Reichstag aufgelöst, und eine Neuwahl angeordnet werden könnte.

Kaiser Wilhelm hat dem Kardinal Kopp (Bischof von Breslau) und dem Kardinal Kremetz (Bischof von Köln) den Schwarzen Adlerorden verliehen. Beide sind Anhänger einer starken deutschen Politik.

Das Ministerium Ribot.

Paris, 28. Jan. Das von Ribot gebildete neue Ministerium setzt sich vorläufig folgendermaßen zusammen:

Ribot Ministerpräsident und vorläufiger Finanz- und Kriegsminister; Trarieux Justiz- und vorläufiger Flottenminister; Leygues Minister des Innern; Poincare Unterrichts- und Kultusminister; Hanotaux Minister des Auswärtigen (welchen Posten er auch im Ministerium Dupuy bekleidet hatte); Dupuy-Dutemps Minister der öffentlichen Arbeiten; Andre Lebon Handelsminister; Gadeau Landwirthschaftsminister; Chautemps Kolonialminister.

Dieses Kabinet hat bereits seine erste Sitzung abgehalten und sich mit dem Präsidenten Faure verständigt. Es heißt, daß das Ministerium entschlossen sei, im Prinzip eine Amnestievorlage zu unterstützen.

Viele Zeitungen sind von der Zusammensetzung des Ministeriums überrascht; dasselbe hat weiter noch keine Angriffe, aber auch keine Aufmunterung seitens der Presse erfahren.

Paris, 28. Jan. Die Abgeordnetenkammer hat die Amnestievorlage mit 517 gegen 7 Stimmen gutgeheißen.

Vize-Admiral Besnard hat die Stelle eines Marineministers angenommen.

Minister v. Giers gestorben.

St. Petersburg, 28. Jan. Hr. v. Giers, der bekannte russische Minister des Auswärtigen, ist noch vor Ende der Woche gestorben. (Er war am 9. Mai 1820 geboren und wurde im April 1882, nach Ignatiews Rücktritt, mit der vollständigen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. In dieser Eigenschaft begünstigte er entschieden den Frieden.) Die unmittelbare Ursache seines Ablebens war Brustfell- und Lungenentzündung.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Noch gut davongekommen.

Dem Richter Wallace wurde heute Vormittag ein gewisser Louis Ehrhorn unter der Anklage des versuchten Raubanfalls vorgeführt. Als Kläger fungirte der Schankwirth Fred. Smith von Nr. 4107 State Str. Derselbe erzählte den Thatbestand wie folgt: „Ich stand gestern zu früher Morgenstunde hinter meinem Schanktisch, als Ehrhorn das Lokal betrat und ein Glas Bier verlangte. Wärhend ich mit dem Einschenken beschäftigt war, bemerkte ich, wie der Fremde einen Revolver aus seiner inneren Rocktasche hervorzog und denselben in die äußere Tasche steckte. In dem Glauben, daß es auf einen Raubanfall abgesehen sei, trat ich langsam zurück und ergriff meine eigene Waffe, während ich gleichzeitig das Bier mit der anderen Hand auf den Tisch stellte. Der Angeklagte holte bald darauf einen Dollar hervor, um zu bezahlen; ich ließ jedoch das Geld ruhig liegen, da ich fürchtete, daß mir jede unvorsichtige Bewegung eine Kugel eintragen würde. Der Mann schien von alledem nichts zu bemerken, sondern forderte mit ruhiger Stimme ein zweites Glas Bier. In demselben Augenblick aber, als ich ein wenig lauerte, zog der Fremde blitzschnell seine Waffe und richtete den Lauf derselben auf meinen Kopf. Zum Glück war ich darauf vorbereitet, und es gelang mir, den Burschen zu entwaffnen und so lange festzuhalten, bis ein Polizist herbeigerufen werden konnte."

So weit die Aussage des Klägers, deren Wahrheit heute von Ehrhorn auf das Entschiedenste bestritten wurde. Der Richter konnte von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugt werden und verurtheilte ihn nur wegen Tragens verborgener Waffen zu einer Strafe von $10 und den Kosten. Ehrhorn ist angeblich ein Musiker und wohnt in dem Hause Nr. 3750 State Str.

Angefallen und beraubt.

Ein gewisser H. P. Dupplen wurde gestern Abend vor dem Hause Nr. 1251 Wabash Ave. von drei Wegelagerern angefallen und ausgeplündert. Die Strolche waren wohlbewaffnet und erbeuteten, außer einer goldenen Uhr und einem werthvollen Ueberrock, $10 in baarem Gelde. Unmittelbar nach der That waren sie in östlicher Richtung die 12. Str. entlang gelaufen, während der Beraubte sich nach der Armory-Polizeistation begab und über sein Abenteuer Bericht erstattete. Herr Dupplen wohnt in dem Hause Nr. 435 N. Wood Str. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur, obwohl die Polizei eine genaue Beschreibung ihrer Persönlichkeit in Händen hat.

Verschoben.

Der Prozeß gegen John O'Malley wirst am nächsten Samstag beginnen.

Staatsanwalt Kern erschien heute vor Richter Ewing und beantragte, den Prozeß gegen den Ex-Senator O'Malley, der bekanntlich des Mordangriffs beschuldigt ist, bis nächsten Samstag zu verschieben. Dem Gesuch, das der Staatsanwalt mit Anhäufung von Geschäften begründete, wurde stattgegeben. O'Malley war selbst im Gericht anwesend und erklärte, er wäre mit seinen Vorbereitungen fertig und seinetwegen könnte der Prozeß zu irgend einer Zeit beginnen. Doch mache er sich auch nichts daraus, wenn es noch einige Tage dauert. Gleichzeitig mit O'Malley und unter derselben Anklage werden folgende Personen prozessirt werden:

John Sampson, alias „The Major", Thomas Murphy, John Santry, William Burns, alias „Clabby", Geo. McGuire, alias „Dicebox" McGuire, Tony Lynch alias Allen, John McCogney, Barney Birch, John Bingham, Wm. Moffatt, Matthew Reilley, Phil. Trimble, Charles Tindall, John Harrington, Graeme Hamilton und Blutch Gibbs.

Die meisten der Genannten sind allerdings noch nicht verhaftet und es ist kaum wahrscheinlich, daß sie zum Prozeß erscheinen werden.

Der Swift-Hopkins Wahlkontest.

Die Verhandlungen in dem bekannten Swift-Hopkins'schen Wahlbeanstandungsfalle wurden heute vor Richter Carter im Countygericht fortgesetzt. Anwalt Starr, einer der Vertreter des Klägers, suchte durch längere Ausführungen darzulegen, daß die Anwälte des Mayors Hopkins im Irrthum seien, wenn sie behaupteten, daß der Countyrichter keine Jurisdiktion zu weiterer Verhandlung dieses Kontestfalles habe und der Fall daher vor ein „Chancery"-Gericht gehöre. Das auf Wahlkonteste bezügliche Staatsgesetz schreibe ausdrücklich vor, daß die Verhandlung derselben im Countygericht stattfinden solle. In diesem Sinne habe auch das Oberstaatsgericht mehrfach entschieden. Die Anwälte des Mayors, fuhr Hr. Starr fort, hätten übrigens die Jurisdiktion des Countyrichters selbst zugegeben, als sie auf die „Bill of Review" eine Einwandschrift einreichten, aber zu gleicher Zeit den Antrag auf Abweisung dieser Bill stellten, weil das Countygericht angeblich keine Jurisdiktion in dem Fall besitze. Die Einwandschrift sei ein Zugeständniß der Jurisdiktion des Richters. Er führte mehrere Entscheidungen in ähnlichen Fällen an, durch welche er die Richtigkeit seiner Argumente zu bekräftigen bemüht war.

Hinter Schloß und Riegel.

An anderer Stelle des Blattes ist ausführlich über die Verhaftung eines gewissen Joseph Scheuering berichtet worden, der im Verdachte steht, an dem im Field Columbian Museum verübten Diebstahl thätigen Antheil genommen zu haben. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, auch die muthmaßlichen Spießgesellen des Verhafteten hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ihre Namen sind Clyde Mack und William Potter. Alle Drei sind den Polizisten der Südseite angeblich als gefährliche Charaktere seit langer Zeit wohlbekannt. Scheuering, alias Thomas Hasler, soll im vorigen Sommer einen Geldschrank in der Schankwirthschaft von Adolph Wertz, Ecke Lake und 55. Str., aufgesprengt und $200 in baarem Gelde entwendet haben. Er wurde damals in Haft genommen, mußte aber später wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da Herr Wertz von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand nahm. Scheuering und Wertz sind mit einander verschwägert.

Richter Quinn verschob heute die Verhandlung des Falles auf den 3. Februar. Bis dahin hofft die Polizei genügendes Beweismaterial zur Stelle schaffen zu können. Von den gestohlenen Schmucksachen und Münzen ist noch keine Spur entdeckt.

Beginn der Prozesse gegen Wahlfrevler.

Einer der zahlreichen Prozesse gegen Wahlfrevler wurde heute endlich vor Richter Tuley zur Verhandlung aufgerufen, nachdem in einer Anzahl anderer derartiger Fälle die Bürgschaften der betreffenden Angeklagten wegen Nichterscheinens derselben für verfallen erklärt worden waren. Prozessirt werden jetzt Donald C. Chapman, Chas. F. Klein, J. J. Sullivan, James Ryan, Michael F. Malone, John J. McGrath und Patrick J. Walsh, welche sämmtlich angeklagt sind, sich verschworen zu haben, gewisse Stimmgeber im 24. Bezirk der 34. Ward bei der letzten Wahl an der Ausübung ihres Stimmrechts zu verhindern.

* Richter White überwies heute Vormittag einen jungen Burschen, Namens August Grabowski, wegen Mordangriffs unter $800 Bürgschaft an das Kriminalgericht. Der Angeklagte soll gestern Nachmittag einen gewissen T. Potorney, mit dem er vor dem Schanklokal, Nr. 644 Noble Str., in Streit gerathen war, durch einen Messerstich schwer verwundet haben.

Die ersten Zeugen.

In dem Verschwörungsprozeß gegen Debs beginnt das Verhör.

In dem Verschwörungsprozeß gegen Debs und sein Streikgefolge, der bekanntlich vor Richter Großcup zur Verhandlung steht, hat heute Vormittag das Zeugenverhör begonnen. Es sind von der Anklage etwa sechzig Zeugen vorgeladen worden, während über die Zahl der Entlastungszeugen noch nichts Bestimmtes feststeht, da die Vertheidiger in dieser Hinsicht noch keine definitive Abmachungen getroffen haben. Man glaubt jedoch, daß die ganze Zeugenvernehmung nicht mehr als acht höchstens zehn Tage in Anspruch nehmen wird.

Als Erster betrat heute der Zeitungsberichterstatter Wallace Rice den Zeugenstand und Anwalt Edwin Walker leitete das Verhör für die Anklage. Der Zeuge war Mitglied der Lokalunion Nr. 356 in Pullman und lieferte als solcher die Streikberichte für den „Herald". Auf Befragen des Anwalts erzählte Rice die Vorgänge bei der Konvention der „American Railway Union" vom Juni v. J. Es ist nämlich die Absicht die Anklage, nachzuweisen, daß die Verschwörung bereits in dieser Konvention eingeleitet worden sei. Herr Rice nahm zunächst Bezug auf die Eröffnungsrede von Debs, in welcher dieser die A. R. U. beglückwünschte, weil sie Eisenbahnangestellte aller Klassen umfasse und die Hoffnung aussprach, daß diese Organisation bald stark genug werden würde, um den Kampf mit den Bahngesellschaften nicht nur erfolgreich aufnehmen, sondern diesen sogar Bedingungen diktiren zu können. Als dann der Streik der Pullman-Arbeiter auf der Konvention zur Sprache kam, habe Debs in einer Rede die Pullman-Gesellschaft als ein riesenhaftes Ungeheuer, als einen Oktopus charakterisirt. Debs sagte, Pullman hätte die schwarze Piratenflagge aufgehißt, und er beabsichtige sie herunterzureißen. Es sei an der Zeit, der Pullman-Gesellschaft entgegenzutreten und ihre Cars von den Zügen abzutrennen.

Aus der weiteren Erzählung des Zeugen ist noch hervorzuheben, daß die Direktoren der A. R. U. am 21. Juni der Konvention ihren Bericht einreichten, welcher vorschlägt, der Pullman-Gesellschaft fünf Tage Zeit zur Annahme des Schiedsgerichts-Vorschlags zu geben, mit der gleichzeitigen Drohung, daß andernfalls auf allen Bahnlinien ihre Cars von den Zügen abgetrennt werden würden. Dann folgte am 26. Juni die Inaugurirung des Streikes. In der großen Massenversammlung an jenem Abend im Empire-Theater, welcher Zeuge als Berichterstatter beiwohnte, erklärte Debs, es stehe ein Kampf auf Leben und Tod bevor und der Streik bedeute die Vernichtung entweder der „General Managers Association" oder der „Railway Union".

Vize-Präsident Howard ermahnte die Arbeiter, sich die Bahngesellschaften zum Vorbild zu nehmen und sich ebenso wie diese zusammenzuschließen. Wer sich weigerte, am Streik theilzunehmen, sollte als „Scab" behandelt werden. Herr Rice gab dann eine anschauliche Schilderung von der Art und Weise, wie vom Hauptquartier der Railway Union im Ashland Block aus der Streik geleitet wurde. Vor der Thüre der Debs'schen Privatoffice habe stets Jemand Wache gestanden, und während Telegramme ein- und abgingen, sei Niemandem der Zutritt gestattet worden, bis gegen Schluß der Geschäftszeit, wo den Zeitungs-Berichterstattern erlaubt wurde, die Telegramme einzusehen.

Verkracht.

David G. Smith, ein Kleinhändler in Schuhen und Stiefeln, Nr. 143 Monroe Str., bewerkstelligte heute zu Gunsten seiner Gläubiger eine gerichtliche Uebertragung seines Geschäfts an John J. Mannion. Smiths Schulden belaufen sich auf $11,637, während die vorhandene Masse einen Werth von $12,000 repräsentiren soll.

Henry Knaak, der Besitzer einer Holzrahmenfabrik in Nr. 28 Ost Indiana Str., zeigte heute ebenfalls seinen Bankerott an und übertrug sein Geschäft an Adolph Rosemann. Die Aktiva werden auf $8,800 und die Passiva auf $12,000 geschätzt.

* Herr Wilhelm Joseph Kollscheuer ist der Erfinder einer Weiche, durch welche er Kabelbahn-Unfällen in den Tunnels vorzubeugen gedenkt. Er hat seine Erfindung dem Straßenbahn-Magnaten Yerkes und anderen Interessenten zur Benutzung angetragen, aber bisher wurde ihm vo dieser Seite nur wenig Gehör geschenkt. Herr Kollscheuer behauptet, daß vermittelst Anwendung dieser Weiche ein Kabelbahnzug augenblicklich zum Stillstand gebracht werden kann.

* Bei der heutigen Verhandlung in dem Swan Nelson-Mordprozeß wurde der Hilfscoroner Thomas McNally, der den Inquest abgehalten hatte, einem eingehenden Verhör unterworfen, das den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Die Aussagen des Zeugen enthielten nichts wesentlich Neues. Die wichtigsten Zeugen während der Nachmittags-Sitzung waren die Polizisten Fitzgerald und Nelson, sowie Lieutenant Enright.

Panik in den Stock Yards.

Eine Dampfkessel-Explosion beschädigt das „Exchange"-Gebäude.

Eine Dampfkessel-Explosion, die sich heute Morgen, gegen 6 Uhr 30 Minuten, im Erdgeschoß des „Exchange"-Gebäudes in den Stock Yards zutrug, verursachte unter den Insassen des Hauses eine wilde, unbeschreibliche Panik. Ungefähr 25 Personen, darunter 15 als Kellnerinnen beschäftigte junge Mädchen, saßen gerade in einem Zimmer des ersten Stockwerkes am Frühstückstisch, als plötzlich eine laute Detonation erfolgte, während gleichzeitig das ganze massive Gebäude in seinen Grundvesten erschüttert wurde. Die unmittelbare Folge war, daß Alles Hals über Kopf aufsprang und in wilder Flucht auf die Straße eilte. Bei der allgemeinen Aufregung wurden Tische und Stühle, kurz jedes Hinterniß, das sich den Fliehenden in den Weg stellte, über den Haufen gestoßen. Daß Niemand verletzt wurde, muß fast als ein Wunder betrachtet werden. Zwei der Mädchen waren, vor Schrecken halb gelähmt, auf dem Fußboden des Zimmers zusammengebrochen, indem sie mit herzbewegender Stimme um Hilfe riefen. Ein großer, starker Mann, der bereits die Ausgangsthür erreicht hatte, drehte sich daraufhin kurz entschlossen um, ergriff die beiden Mädchen und trug seine Last triumphirend in's Freie.

Inzwischen hatte die Explosion im Kesselraum des Erdgeschosses ein Feuer verursacht, das sich mit großer Schnelligkeit über die angrenzenden Räumlichkeiten ausbreitete. Glücklicher Weise war jedoch die Feuerwehr prompt zur Stelle, so daß die Flammen in kurzer Zeit gelöscht werden konnten, ohne beträchtlichen Schaden angerichtet zu haben. Der Gesammtverlust dürfte sich auf etwa $1500 belaufen.

Ueber die Veranlassung der Katastrophe hat bis zur Stunde nichts Sicheres ermittelt werden können, obwohl sofort eine genaue Untersuchung eingeleitet wurde. Die einzelnen Sprengstücke des Dampfkessels waren nach allen Richtungen umhergeschleudert worden und hatten überall an den Wänden schwere Beschädigungen angerichtet. Im Exchange-Gebäude befinden sich zahlreiche Geschäftsräumlichkeiten der einzelnen Schlachthausfirmen; auch die Bank hat dort ihr Quartier aufgeschlagen. Die erste Etage wird als Restauration benutzt.

Hatten kein Mitgefühl.

Es ist schon schlimm genug, wenn Einer heutzutage von Räubern angefallen wird und seine Baarschaft herausrücken muß. Denn bei den schlechten Zeiten sind nur die Wenigsten in der Lage, den Verlust ihres Geldes leicht zu verschmerzen. Wenn die Herren Räuber aber so wenig Mitgefühl haben, daß sie ihren Opfern bei der Kälte Rock, Weste und Ueberzieher abnehmen, dann ist die Grenze des Erträglichen erreicht und mit dem Dichter möchte man ausrufen: „Fahr' hin, lammherzige Geduld!" So, oder ähnlich so, war auch dem Farbigen Thomas Washington, der in dem Kentucky Leihstall an Paulina, nahe Van Buren Str. angestellt ist, zu Muthe, als zwei Straßenräuber ihn gestern Abend an der Ecke von Congreß und Paulina Str. festhielten. Da sie außer einem Messer und einem Stück Kautabak nichts in den Taschen Washingtons fanden, zwangen sie ihr Opfer, die obengedachten Kleidungsstücke auszuziehen. — Bei der bitteren Kälte jedenfalls das Unangenehmste, was Einem passiren kann. Der Bestohlene lief so schnell ihn seine Füße zu tragen vermochten, nach dem Stalle zurück und holte sich eine Pferdedecke, in die er sich einhüllte, um wenigstens nicht als Eiszapfen nach Hause zu kommen.

Einen Herzschlag erlegen.

Der 50jährige Hausmeister Hans Hall wurde heute Morgen um halb sieben Uhr im Erdgeschoß des Hauses Nr. 68 Milton Ave. todt aufgefunden. Es heißt, daß der Genannte schon seit Jahren mit einem Herzleiden behaftet war, welches sich infolge einer kürzlich zugezogenen Erkältung verschlimmerte. Hall logirte in dem angegebenen Hause an Milton Ave. bei Frau Annie Gadd, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 2 Grad, Mitternacht 5 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 7 Grad und heute Mittag 0 Grad unter Null.

* Carrie Bishop, eine 37jährige Frau, welche am letzten Freitag einen Diamant-Hemdenknopf verschluckte, der von dem in dem Hause Nr. 202 Ontario Str. wohnhaften Charles Murray als sein Eigenthum beansprucht wird, hat sich übermorgen auf die Anklage des Diebstahls hin im Polizeigericht der Nordseite zu verantworten. Inzwischen mußte sie im Countyzwinger Quartier nehmen, weil sie die ihr auferlegte Bürgschaft nicht leisten konnte. Das Kleinod befindet sich jetzt in Händen des Polizeikapitäns Dollard, der, Dank seiner Geduld und Ausdauer, jetzt in der Lage ist, das corpus delicti vorlegen zu können.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In seiner Enzyklika an die amerikanische katholische Geistlichkeit dringt Papst Leo darauf, alle Fraktionsstreitigkeiten zu begraben.

— Auf dem Wege nach der Kirche wurden gestern John Snyder und Bridget Murphy zu Coulterville, Pa., durch einen Schnellzug getödtet.

— Ein großer Theil der Ortschaft Elmore, bei Toledo, O., brannte nieder. Zwei Personen wurden tödtlich verletzt.

— Zu Santa Fe, N. M., wurden 4 Mexikaner unter der Beschuldigung verhaftet, einen Viehzüchter ermordet und die Leiche verbrannt zu haben.

— Eine Feuersbrunst im „Hotel Castle" zu New York richtete einen Schaden von $100,000 an und verursachte unter den 155 Gästen eine Panik.

— Milton B. Matson, welcher in San Jose, Cal., verhaftet wurde, entpuppte sich als Frau, die aber schon seit 26 Jahren die Rolle eines Mannes gespielt hatte.

— Aus Evanston, Wyoming, wird gemeldet: Harvey Booth, einer der reichsten Viehzüchter des Staates, wurde als Leiche in seinem Stall gefunden. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.

— In Canada, namentlich in der Provinz Quebec, wütheten ausgangs der Woche furchtbare Schneestürme. Zu Toronto und an vielen andern Plätzen stockten alle Geschäfte.

— Durch den Sturm wurden in New York 12 Flachboote, auf denen sich 14 Personen befanden, von ihren Ankerplätzen losgerissen und trieben auswärts.

— In der deutschen Botschaft in unserer Bundeshauptstadt wurde gestern zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers eine Theepartie gegeben. Eine sehr zahlreiche vornehme Gesellschaft fand sich zu derselben ein.

— Die „Mafia", der gefürchtete italienische Geheimorden, läßt auch in Amerika wieder von sich hören. Einem reichen Italiener in New Orleans ist ein Brief zugegangen, worin unter Morddrohungen $2000 von ihm verlangt werden.

— Das Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur von Colorado hat eine Vorlage angenommen, wonach das Zustimmungs-Alter bei Mädchen von 16 auf 21 Jahre erhöht wird. Die Abgeordnete Frau Holly, Vertreterin des Bezirkes Pueblo, hatte diese Vorlage eingebracht.

— Schreckliche Noth herrscht unter den Einwohnern der Ortschaft Rusk bei Grantsburg, Wis. Es sind dies meist neue Ansiedler mit großen Familien; die Waldbrände hatten ihre Ernte vernichtet, und die Gartenfrüchte waren durch Dürre zugrunde gegangen. Der Staatsgouverneur ist um Hilfe angegangen worden.

— Aus Elgin, Ill., wird mitgetheilt: Ein Landwirth Namens M. A. Eddy las in einer landwirthschaftlichen Zeitung, daß fein gemahlene Weichkohlen, unter das Schweinefutter gemischt, den Schweinen vorzüglich bekämen. Er befolgte den Rath, und 60 Schweine sind ihm krepirt.

— Die große Wetterwarte auf dem Utsagantha-Berge bei Stamford, N. Y., (im westlichen Catskill-Gebirge) wurde von einem heftigen Windstoß getroffen und stürzte den östlichen Abhang des Berges hinab. Dieser Thurm war vor 3 Jahren errichtet worden, und von ihm aus genoß man die weiteste und schönste Aussicht auf das Catskill-Gebirge.

— Großes Aufsehen macht in Detroit eine am Samstagabend daselbst abgehaltene Massenversammlung. Dieselbe war vom Bürgermeister Pingree einberufen worden, um die Volksmeinung über eine jetzt der Staats-Gesetzgebung unterbreitete Vorlage zu hören, wonach die Kontrolle über die Gesundheits-, Polizei- und Schulbehörde dem Bürgermeister entzogen und dem Gouverneur übertragen werden soll. Statt aber sich den Anschauungen des Bürgermeisters Pingree anzuschließen, beschloß die Versammlung, einen Ausschuß von Fünfzig zu ernennen, um für jene Gesetzevorlage zu wirken, und der Bürgermeister wurde mit seinen Ausführungen zugunsten der „Selbstverwaltung" einfach überschrien. So ziemlich alle Zeitungen in Detroit stehen mit dem Bürgermeister auf dem Kriegsfuß.

Ausland.

— Peixoto, der frühere Präsident von Brasilien, soll im Sterben liegen.

— Canrobert, der bekannte französische Feldmarschall, liegt im Sterben. Er leidet an Blutader-Entzündung.

— Die Cholera in Brasilien greift, allen Ableugnens der Regierung zum Trotz, immer weiter um sich.

— Alexander, der junge König von Serbien, ist gestern in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von seinem Vater (dem Ex-König Milan) und Vertretern der französischen Regierung empfangen.

— Das fünfte deutsche Sängerfest wird im nächsten Jahre in Stuttgart abgehalten werden. Es ist bereits ein Garantiefonds von $100,000 aufgebracht, an dessen Spitze der König von Württemberg steht. Der deutsche Sängerbund hat gegenwärtig 160,000 Mitglieder.

— Die internationale Kommission, welche die armenischen Greuel untersucht, hat eine vorläufige Sitzung zu Musch, im Bezirk Erzerum, abgehalten. Noch immer weigert sich die türkische Regierung, Zeitungskorrespondenten die Erlaubniß zu Reisen in Armenien zu gewähren.

— In Madrid, Spanien, fand gestern ein Ministerrath statt, welcher beschloß, den Zoll auf auswärtigen Weizen auf einen halben Dollar per Hektoliter zu erhöhen und die Bahn-Frachtraten für Getreide von der Küste nach dem Innern des Landes gleichfalls zu erhöhen. Damit ist eine Kabinetskrise glücklich abgewendet.

Lokalbericht.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Unter der Anklage der Unterschlagung ist der Schatzmeister der „Stone Cutters Union", John H. Dugan, am Samstag Abend in seiner Wohnung, Nr. 501 28. Straße verhaftet worden. Volle vierundzwanzig Stunden hielten die Geheimpolizisten Bailey und Cronin an seinem Bette Wache; Dugan lag nämlich krank zu Bette. Allerdings glaubten die Beamten der Union nicht an jene Krankheit, doch stellte Dr. Gary, der an's Krankenlager berufen worden war, fest, daß Dugan an Lungenentzündung leide. Nachdem sein Freund Patrick J. Cook von der Firma Cook & Mangan Bürgschaft gestellt hatte, setzte Richter Foster die Verhandlung des Falles auf den 5 Februar fest.

Wie es heißt, soll Dugan in seiner amtlichen Stellung $965 unterschlagen haben. Ein von der Union angestellter Bücherrevisor hat allerdings einen viel höheren Fehlbetrag entdeckt, die Bücher weisen nämlich ein Defizit von $5000 auf, doch ließ sich angeblich nur ein Fünftel davon durch die krumme Geschäftsführung Dugans nachweisen, der etwas über ein Jahr Schatzmeister für die Union ist. Letzterer stellt jede Verantwortlichkeit und vor allen Dingen jeden Versuch eines Betruges in Abrede. Dugan war früher Südtown-Supervisor und, wie es heißt, verfügt er in der 5. Ward über einen großen politischen Einfluß. Er ist 40 Jahre alt und hat Frau und sechs Kinder. Was seine Krankheit betrifft, so ist nach Ansicht Dr. Garys an seiner baldigen Wiederherstellung nicht zu zweifeln.

Eigenthümlicher Unfall.

Einem eigenartigen Unfall ist gestern Nachmittag der 27jährige A. L. Etly von 6842 Sangamon Str. zum Opfer gefallen. Er hatte sich kurz vor 2 Uhr nach dem Hause Nr. 643 68. Str. begeben, woselbst ein Wundarzt das schwerverletzte Bein eines gewissen A. W. Hughes verband, der bei einem Eisenbahnunfall zu Schaden gekommen war. Etly und Hughes sind eng mit einander befreundet. Der Anblick der Wunden wirkte so nervenerschütternd auf Etly, daß er plötzlich von einer Ohnmacht befallen wurde und im Hinstürzen mit dem Kopf durch das Fenster fiel. Der Unglückliche erlitt dabei so schwere Schnittwunden am Halse, daß man ihn schleunigst nach dem Englewood Union Hospital schaffen mußte. Nach Ansicht der Aerzte ist Etlys Zustand, da die große Halsader verletzt wurde, ein höchst bedenklicher.

Selbstmordversuch.

Der 40 Jahre alte Ole Olson, wohnhaft Nr. 266 VanBuren Str., sprang am Samstag Abend in einem Anfalle von Lebensüberdruß am Fuße der Franklin Str. in den Fluß, ohne zu bedenken, daß das Wasser mit einer starken Eiskruste bedeckt war. Die Folge war, daß der lebensmüde Schwede, durch den Fall zur Besinnung gebracht, aus Leibeskräften um Hilfe rief. Der Maschinist eines in der Nähe liegenden Dampfers brachte den halberfrorenen Selbstmordkandidaten glücklich an's Land, von wo man ihn später in einem Ambulanzwagen nach der Armory-Polizeistation schaffte. Er wird sich wegen ordnungswidrigen Betragens zu verantworten haben.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Fiel vom Hochbahngerüst.

Unter dem Gerüste der Metropolitan Hochbahn, zwischen Fulton und Walnut Str., wurde gestern Abend die Leiche eines etwa vierzigjährigen Mannes gefunden, welcher später als der bei dieser Bahn angestellte Arbeiter Dennis Lynch identifizirt werden konnte. Augenscheinlich war der Unglückliche durch einen Sturz vom Hochbahngerüst um's Leben gekommen. Die schrecklich verstümmelte Leiche — Kopf und Rücken wiesen entsetzliche Verletzungen auf — wurde nach der County Morgue geschafft, wo der Coroner heute den üblichen Inquest abgehalten hat. Lynch wohnte in dem Hause Nr. 544 W. VanBuren Str.

Folgenschwere Explosion.

Das Haus Nr. 85—87 Kinzie Str in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Der Gesammtverlust beträgt $12,500.

Das einstöckige Geschäftsgebäude Nr. 85—87 Kinzie Straße ist gestern Morgen durch eine Naturgas-Explosion vollständig zerstört worden. Es war wenige Minuten nach 8 Uhr, als plötzlich eine gewaltige Detonation erfolgte, während gleichzeitig dichte Rauchwolken und Flammen aus dem Erdgeschoß emporgeschlagen. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das Gebäude mitten auseinander gerissen wurde. Während die vordere Hälfte mitsammt dem Dachstuhl auf die Straße gehoben wurde und hier mit donnerähnlichem Getöse in sich zusammenbrach, fiel die andere Hälfte nach hinten zu und blieb in schräger Stellung auf den Trümmern liegen. Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen, die nach Löschung des Brandes den noch stehengebliebenen Theil der Umfassungsmauern herunterriß. Ein wüstes Durcheinander von Brettern, Kalk, Steinen und Trümmern aller Art bezeichnete die Stelle, auf der früher das Haus gestanden hatte. An den benachbarten Gebäuden waren zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert worden, deren Scherben die Straße in weitem Umkreise bedeckten. Es muß als ein besonderer Glücksfall betrachtet werden, daß Niemand verletzt wurde, zumal auch der Bürgersteig auf eine Strecke von nahezu 50 Fuß vollständig in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Das zerstörte Gebäude gehört zum Newberry'schen Nachlaß. Es war schon seit Jahren an die Firma William Wrigley, jr., & Company vermiethet, welche die Räumlichkeiten als Waarenlager für Kaugummi und Seife benutzte. Hätte sich die Explosion an einem Wochentage, zur Zeit der Geschäftsstunden, ereignet, so würde eine schreckliche Katastrophe unvermeidlich gewesen sein. Das gesammte Waarenlager mitsammt dem Inventar ist zerstört worden. Was die Explosion verschont hatte, wurde durch Wasser, Rauch und Flammen unbrauchbar gemacht. Der Gesammtverlust, dem nur eine theilweise Versicherung gegenübersteht, dürfte sich auf $12,500 belaufen, von welcher Summe $2000 auf das Gebäude und der Rest auf den Waarenvorrath entfallen.

Ueber die Veranlassung der Katastrophe sind bereits eingehende Nachforschungen angestellt worden. Unter dem Bürgersteige und im Erdgeschoß befanden sich mehrere Naturgasröhren. Eine derselben soll schon seit mehreren Tagen einen allerdings unbedeutenden Riß gehabt haben, der nur nothdürftig verstopft wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sich das Leck während der Nacht vom Samstag auf den Sonntag derartig erweitert, daß eine große Quantität Gas entweichen konnte, die durch einen im Souterrain brennenden Ofen entzündet wurde. Von anderer Seite wird freilich behauptet, daß die Explosion durch eine Ansammlung und Entzündung von Kloakengas herbeigeführt wurde.

Freche Räuber.

Die Polizei im Stockyards-Distrikt ist seit gestern eifrig auf der Suche nach drei Kerlen, welche am Samstag kurz vor Mitternacht die Wirthschaft von John King, Nr. 4910 Atlantic Str. betrieben und sowohl den Letztgenannten wie auch zwei im Lokal gerade anwesende Gäste vollständig ausplünderten. Die drei Räuber hatten sich vorsorglicher Weise falsche Bärte angemacht, um auf diese Weise eine sichere spätere Identifikation zu erschweren oder ganz unmöglich zu machen. Ihr Eintreten wurde erst bemerkt, als Jeder der Kerle mit vorgehaltenem Revolver von dem Wirth und den beiden Gästen Namens Swan Peterson und John Frederick die Herausgabe ihres Geldes verlangten. Nachdem sie die Kasse ausgeleert und Herrn Peterson die silberne Uhr und die Baarschaft abgenommen hatte, zogen sie sich in aller Ruhe einige Zigarren zu Gemüthe. Die Kerle hatten sogar die Unverfrorenheit, das gestohlene Geld, im Ganzen $40, auf dem Schänktisch nachzuzählen, worauf sie ebenso ruhig das Lokal verließen und in südlicher Richtung die Atlantic Str. entlang gingen.

Baufällige Brücken.

Stadt-Ingenieur Artingstall verlangt für seinen Etat für das Jahr 1895 für den Neubau von Brücken eine Bewilligung von nahezu $900,000 und für Reparaturen eine solche von fast $190,000. Er erklärt, daß eine Anzahl Brücken durch neue ersetzt werden sollten, da dieselben geradezu lebensgefährlich sind bei dem schweren Lastverkehr, dem sie tagtäglich unterworfen werden. Diese Brücken sind folgende: Van Buren Str., S. Halsted Str., Division Str. (über den Fluß), Division Str. (über den Kanal), Archer Ave., Fullerton Ave., North Ave. und Lawrence Ave. Die meisten derselben wurden vor 25 Jahren erbaut, als der Verkehr ein bei Weitem geringerer war. Zu repariren sind die Brücken über den Fluß an Polk Str., Main Str., 22. Str., Western Ave., Chicago Ave., Clybourn Place und Crittenden Str.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

* In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Staats-Hilfskommission von Minnesota wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Deutschthum Chicagos ein Dankesvotum für die thatkräftige finanzielle Unterstützung ausgestellt wird, die den armen Abgebrannten Minnesotas von hier aus zu Theil wurde. Es wurden bekanntlich hier $3100 gesammelt und den Nothleidenden übermittelt.

Feste und Vergnügungen.

Sänger-Jubiläum der Chicago Turngemeinde.

Es war in der That ein herrliches Fest, welches die Gesangs-Sektion der Chicago Turngemeinde anläßlich ihres dreißigjährigen Bestehens gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle feierte. Ein großes Konzert hatte man vorbereitet, mit dessen glänzender Durchführung der festgebende Verein gestern Abend große Ehre einlegte und den zahlreichen Zuhörern einen angenehmen Genuß bereitete. Das außergewöhnlich reichhaltige Programm enthielt wahre Perlen der Vokal- und Instrumental-Musik und verfehlte daher nicht, die Anwesenden bald in eine echte Feststimmung zu versetzen. Hr. Max Stern hielt eine zündende Festrede, in welcher er im Namen der Turngemeinde die Geschichte der Geburt, des Wachsens und Gedeihens eines ihrer wohlgerathenen Kinder, der allgemein beliebten und leistungsfähigen Gesangs-Sektion, in beredten Worten darlegte und der vielen frohen Stunden gedachte, welche die flotten Sänger den übrigen Mitgliedern der Turngemeinde und deren Freunden durch die eifrige Pflege des deutschen Liedes bereitet haben. Nach dem Vortrage einer einleitenden Ouvertüre durch das Orchester sang die Gesangs-Sektion unter Leitung ihres Dirigenten Julian Heinze das Podbertskysche Lied „Wachet auf!" mit seltener Präzision. Die Pionier-Sänger des Vereins, welche bereits vor dem großen Feuer Mitglieder der Gesangs-Sektion der Turngemeinde waren, ernteten großen Beifall durch den ansprechenden Vortrag des „Deutschen Liedes" von Kalliwoda. Von der noch vorhandenen Schaar der alten Sänger hatten sich gestern Abend die Nachfolgenden dort eingestellt: Peter Hand, A. Boese, Ch. Hulke, Wm. Berblinger, P. F. Bischoff, Ph. Brandt, Philipp Dietz, John W. Dietz, Samuel Engel, Hubert Essers, Fred Frosch, Otto Germann, L. Goelzlin, C. Ed. Grassow, Franz Groß, Theo. Harz, Gustav Hauboldt, Justus Loehr, F. Lott, Lorenz Mattern, Henry Mattern, John C. Miller, Robert Schubert, Franz Senge, Joseph Staab, L. Suhr, R. Weidemann, Ed. Witte, Jul. Zimmermann. Einen hohen Kunstgenuß bot der namhafte Cello-Virtuose Bruno Steindel durch sein gefühlvolles und gediegenes Spiel. Dem Künstler wurde nach jedem Vortrag stürmischer Beifall für seine brillanten Leistungen zu Theil. Auch der Violin-Virtuos Esser-Cremenius, die Sopranistin Frau Guthrie-Moyer, die Pianistin Mathilde Stumpp und der Baritonist Staub trugen durch ihre Solo-Vorträge nicht wenig zu dem künstlerischen Erfolge des Konzerts bei. Die Gesangs-Sektion sang außerdem noch mehrere Lieder mit bemerkenswerther Bravour, so daß es nahezu Mitternacht war, als die Klänge der letzten Nummer des brillanten Konzertes verhallten. Alsdann gaben sich Alt und Jung dem fröhlichen Tanzvergnügen hin, das bis früh in den Morgen hinein dauerte und das schöne Fest zu einem würdigen Abschluß brachte.

Stiftungsfest der Thüringer.

Der Thüringer Verein feierte gestern Abend das sechszehnte Jahr seines Bestehens durch eine Konzertveranstaltung, die einen nach jeder Richtung hin erfolgreichen Verlauf nahm und die Mitglieder und Freunde nebst ihren Damen für mehrere Stunden zu fröhlicher Geselligkeit vereinigte. Nachdem Herr Gustav Heubach, der neue Präsident des Vereins, die Gäste in einer kurzen, aber „schneidigen" Begrüßungsrede willkommen geheißen, trat bald die rechte Feststimmung ein. Fräulein Bischoff erfreute die Gäste durch den Vortrag mehrerer Klavierstücke, welche sie mit feinem Verständniß und großer technischer Fertigkeit spielte; besonders fand die „Polonaise" von Nicode lebhaften Beifall. Für die Unterhaltung sorgte ferner Herr A. Lehnert mit einigen komischen Vorträgen, und die Herren Albert G. Raab (Zither), Geo. W. Claussen (Mandoline) und Geo. L. Ahrens (Geige). Den Abschluß des schönen Stiftungsfestes bildete ein flottes Tanzkränzchen, bei dem namentlich die jüngeren Elemente Gelegenheit fanden, sich nach Herzenslust zu amüsiren. Die Arrangements lagen in den Händen der Herren F. E. Greiner, E. Raab, John Walter, Gustav Heubach, Robert Glaeßner.

Maskenball der „Harmonie".

Ein überaus lustiges Narrenvölkchen hatte sich in großer Anzahl am Samstag Abend in der Lincoln-Turnhalle eingestellt, wo der populäre Gesangverein „Harmonie" seinen diesjährigen großen Maskenball abhielt. Die geschmackvoll dekorirte Halle bot in der That ein imposantes Bild der fröhlichen Karnevalszeit. Alle nur denkbaren Typen des kosmopolitischen Völkerlebens waren dort in würdiger Weise vertreten, so daß dem Zuschauer beim Anblick all' der hübschen und originellen Masken eine seltene Augenweide zu Theil wurde. Neben der feschen Marketenderin schritt ein die Geige spielender Musikus einher, auf dessen weißen Rock die Noten einer Ernst'schen Elegie geschrieben waren. Dort foppten zwei Mädel vom Ballet einige Zopfträger aus dem Reiche der Mitte; hier kam eine entrüstete Frau heran gestürzt, welche, mit einer ungeladenen „Pirtaule" in der Hand, ihren pflichtvergessenen Ehegatten suchte; stolze Ritter, gluthäugige Spanierinnen, schneidige Lieutenants, unzählige Harlequins und andere komische Figuren huldigten der tollen Faschingslust, so daß in dem Saale ein buntbewegtes Leben und Treiben herrschte. Den Glanzpunkt des Abends bildete indeß die Aufführung des komischen Singspiels „Madame Pompadour und ihre Katzen", bei welcher Hr. Frank Link als Darsteller der „Pompadour" eine drastische Komik entwickelte und auch in gesanglicher Hinsicht seine Sache ganz gut machte. Auch das durch die Herren Borchers, Blome, Stöltzener und Eber vertretene Katzenquartett zeigte sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen, was sich ebenfalls von Hrn. Jakob Baer als Hausherr sagen läßt. Die Darstellung des Jahrmarktlebens zu Buxtehude, aus sechs Bildern bestehend, rief allgemeine Heiterkeit hervor und lieferte den Beweis, daß der Verein auch auf dem Gebiete des Ulks Tüchtiges zu leisten im Stande ist. Der schöne Verlauf des Maskenfestes bewies, daß das aus den Herren G. E. Hall, J. F. C. Hansen, H. von Oppen, Wm. Blome, Frank Link, Geo. Waldmann, H. C. Siewertsen und E. Schneidenbach zusammengesetzte Arrangements-Komite seine Vorbereitungen aufs Beste getroffen und sich redlich bemüht hatte, den zahlreich erschienenen Theilnehmern einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Bella Donna Loge Nr. 700.

In der Ashland Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., herrschte am Samstag Abend ein fröhliches Maskentreiben. Die „Bella Donna Loge Nr. 700, K. & L. of H.", hatte den Saal mit Beschlag belegt, um daselbst ihren sechsten großen Maskenball abzuhalten. Trotz der strengen Kälte hatten sich die Gönner und Freunde des festgebenden Vereins in großer Zahl eingefunden, so daß sich die Feier zu einem recht hübschen Erfolge gestaltete. Für das Amüsement der Besucher war in bester Weise gesorgt worden. Echte deutsche Gemüthlichkeit und ausgelassene Faschingslust waren die Beherrscher des Abends, der sicherlich allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Die Bella Donna Loge wurde vor elf Jahren gegründet und zählt gegenwärtig etwa 110 Mitglieder, die durch gemeinsame Bestrebungen und Interessen auf's Engste mit einander verbunden sind. Auch die finanziellen Verhältnisse befinden sich in der besten Verfassung. Der große Erfolg des Festes ist vor Allem dem Arrangements-Komite zuzuschreiben, das weder Zeit noch Mühe gespart hatte, um etwas wirklich Gediegenes zu Stande zu bringen. Die Mitglieder des Komites waren die Damen Frau Emma Frey, Christine Kaltenbach, Katharine Mergen und Herr Jakob Müll.

Maskenball des Garfield-Stammes Nr. 230.

Einen ebenso gemüthlichen als erfolgreichen Verlauf nahm der große Preis-Maskenball, welchen der Garfield-Stamm Nr. 230 der Rothmänner am letzten Samstag Abend in Müllers Halle veranstaltet hatte. Wie bei der Beliebtheit des Vereins nicht anders zu erwarten war, hatten sich die Mitglieder und Freunde in großer Zahl eingefunden und vom Beginn des Balles bis in die frühen Morgenstunden herrschte in der Halle ein buntbewegtes fröhliches Maskentreiben. Erwähnt sei besonders, daß die Pocahontas-Töchter sehr zahlreich, der Hiawatha-Stamm des Rothmänner-Ordens sogar in corpore erschienen war. Um das glückliche Gelingen des Maskenfestes haben sich in erster Reihe die Herren Hermann Kunst, Karl Doerr, Max Haenel, Anton Ernst, Christ. Tarnow, Max Kleinert und Alois Kraus verdient gemacht.

Zither-Klub Harmonie.

In der Südseite Turnhalle fand gestern ein Konzert, ausgeführt von dem Zither-Klub Harmonie, statt. Ein vorzüglich gewähltes und ausgesuchtes Programm gelangte zur Aufführung, und reicher Beifall lohnte jede einzelne Nummer. Ein flotter Ball beschloß den Abend.

Turnverein Vorwärts.

In der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 251—255 W. 12. Str., wird heute Abend, am Montag, den 28. Jan., von dem obengenannten Verein ein großer Maskenball abgehalten werden, auf dem es unzweifelhaft höchst gemüthlich zugehen wird. Das Arrangementskomite hat weder Zeit noch Mühe gespart, um etwas wirklich Originelles zu bieten. Zur Aufführung kommt unter Anderm, mit vorher nie gesehenen Dekorationen und sonstigen Ueberraschungen, „Der Sang an Aegir", oder „Des deutschen Kaisers Irrfahrten zu Wasser und zu Lande". „Wilhelm der Plötzliche", „Wilhelm der Alarmkaiser" und „Wilhelm der Sänger" wird dabei in höchsteigener Person auftreten. Auf die Kostümirung und Hallen-Dekoration ist große Sorgfalt verwendet worden. Der Dekorationskünstler heißt Louis Kindt, dessen Name in allen deutschen Kreisen einen guten Klang hat. Aus allen diesen Vorbereitungen ist ersichtlich, daß dem Besucher einige in jeder Beziehung genußreiche Stunden bevorstehen. Eintrittskarten kosten für die Gallerie 50 Cts., für die Halle 75 Cts. (im Vorverkauf), des Abends an der Kasse $1.00 pro Person.

National-Turnverein.

Nächsten Samstag, 2. Febr., wird der National-Turnverein in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball abhalten. Wie gewöhnlich, ist ein vortreffliches Programm aufgestellt, das sicherlich nicht verfehlen wird, allen Anwesenden einen großen Genuß zu bereiten. Es wird unter Anderem eine Reihe urkomischer Aufführungen stattfinden, für die schon seit Wochen umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Für die schönsten Damen- und Herren-Masken, sowie für die besten Gruppendarstellungen sollen zahlreiche, höchst werthvolle Preise zur Vertheilung kommen. Die Gruppen dürfen aus nicht weniger als fünf Personen zusammengesetzt sein. Das Arrangementskomite garantirt allen Besuchern einen wirklich vergnügten Abend, um so mehr als für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art in bester Weise gesorgt worden ist. Billets im Vorverkauf kosten 75 Cents pro Person, des Abends an der Kasse $1.00.



Vereins-Angelegenheiten.

In der jährlichen Versammlung des „Columbia Culinary Club", dessen Lokal sich Nr. 164 Michigan Str. befindet, wurden folgende Herren als Direktoren gewählt:

George Hoppe, Gus. Fentz, Louis Hoffmann, Charles Kittel, Alfred Füchsel, Charles Preston, Otto Laue.

Zu Beamten wurden folgende Herren gewählt:

Präsident, Charles Kittel.
Vizepräsident, Charles Preston.
Sekretär, Gus. Fentz.
Schatzmeister, Louis Hoffmann.

Der Chicagoer Gerber Kranken-Unterstützungsverein erwählte nachstehend benannte Beamte:

Präsident, Joseph Bollig.
Vizepräsident, Fred. Loihmann.
Schatzmeister, Gerh. Heimann.
Prot. Sekretär, Hermann Undret.
Finanzsekretär, Th. Krasemann.

In der letzten Sitzung der Deborah Loge Nr. 2 wurde dem Präsidenten, Herrn Salomon Rawitsch von den Damen als Anerkennung für treue Pflichterfüllung ein goldener Ring mit einem Diamanten überreicht. Herr Rawitsch ist seit 10 Jahren Präsident der genannten Loge. Der Sekretär, Herr Kulina, erhielt eine silberne Medaille; ebenso jede der sechs ältesten Schwestern der Loge.

Diebstahl im Field Museum.

Ein überaus frecher Diebstahl ist am Samstag Nachmittag im Field Columbian Museum verübt worden. Daß dabei mehrere Personen ihre Hand im Spiele hatten, darf keinem Zweifel unterliegen, da eine große Quantität von alten Münzen und Schmuckgegenständen hinweggeschleppt wurde. Die gestohlenen Gegenstände haben nach Angabe des Direktors F. J. V. Skiff einen Gesammtwerth von mindestens $5000. Das Museum wird gerade an den Samstagen besonders stark besucht, und diesen Umstand hatten sich die Diebe zu Nutze gemacht, da sie wohl wußten, daß die in den einzelnen Abtheilungen stationirten Spezialwächter nur eine ungenügende Aufsicht auszüben konnten. Dazu kam, daß die betreffende Sektion, aus der die Schmucksachen entwendet wurden, fast in völlige Finsterniß gehüllt war, da auf dem Glasdache des Oberlichtschachtes eine starke Schneeschicht lag.

Als einer der muthmaßlichen Thäter ist gestern Morgen ein gewisser Joseph Scheuering hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Der Verhaftete, ein angeblich der Polizei wohlbekannter Bursche, ist 20 Jahre alt und wohnt in dem Hause Nr. 5451 Lake Ave. Er soll sich am Samstag Nachmittag mit zwei Spießgesellen im Field Museum aufgehalten haben.

Sechs Jahre Zuchthaus.

Der vor Richter Ewing verhandelte Prozeß gegen Frank Kroß und Jakob Bierle wegen Ermordung von Frank Golombiewski endete damit, daß die Jury Kroß zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte und Bierle wegen Mangels an stichhaltigen Beweisen freiließ. Der Thatbestand der Bluthat, bei welcher Golombiewski sein Leben einbüßte, dürfte den Lesern der „Abendpost" noch von der früheren Schilderung her bekannt sein. Aus dem Beweismaterial ging hervor, daß Kroß sein Opfer ohne jedwede Provokation am Abend des 11. Juni vorigen Jahres mit einem großen Fleischermesser erstach.

Ein glücklicher Roßkamm.

Wm. H. Eddy, ein seit Jahren unter dem Namen „Horse Eddy" bekannter Roßkamm, wurde Samstags von einer Jury in Richter Bakers Gericht für den rechtmäßigen Eigenthümer einer Strecke von 20 Acres Land erklärt. Das fragliche Land ist etwa $150,000 werth, und wurde auch von Henry H. Gage und Mary Sullivan als ihr Eigenthum beansprucht, so daß es in Folge dessen zum Prozeß kam, der diese ganze Woche hindurch in dem obigen Gericht geführt wurde und mit dem erwähnten Wahrspruch zu Gunsten Eddys endete. Das Land kam im Jahre 1864 in Eddys Besitz auf Grund einer Urkunde, welche er von Phineas E. Merrihew erhalten hatte. Dasselbe ist gerade südlich von Eggleston zwischen der 72. und 73. Str. und den Rock Island- und Western Indiana-Bahngeleisen gelegen. Selbstverständlich hat die unterlegene Partei den Antrag auf einen neuen Prozeß gestellt. Eddy ist jedoch über den günstigen Wahrspruch hoch erfreut.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

F. L. — Konstruiren Sie sich doch einen sogenannten Testfall; d. h. verklagen Sie einen Ihrer Schuldner beim Friedensrichter. Wenn dieser eine bezahlen muß, müssen die anderen es auch, vorausgesetzt, daß dieselben überhaupt zahlungsfähig sind.

C. H. S. — Ein „Kitsap County" giebt es im Staate Washington. Wenn die Adresse nichts weiter enthalten hat, als die von Ihnen angegebenen Worte, so ist sie so unvollständig, daß ein Brief Ihren Bruder schwerlich erreichen würde, denn es fehlt vor allen Dingen der Name der Ortschaft, in welcher derselbe wohnt. — Schneidemühl in Posen hat ungefähr 13,000 Einwohner.

C. S. — Der betreffende Elephant wurde durch Strychnin vergiftet.

Fred. A. Sch. — Derartige Zeichnungen werden nicht in besonderen Geschäften, sondern von bei den Zeitungen angestellten Künstlern angefertigt. Sie müßten sich also, falls Sie sich für leistungsfähig auf diesem Gebiete halten, in erster Linie an solche Zeitungen wenden, welche Illustrationen bringen.

G. W. — Der Zoll auf Bilder beträgt 15 Prozent des Werthes. Was die Kosten der Versendung anbetrifft, müssen Sie sich bei einer Expreß-Gesellschaft erkundigen.

R. E. — Mit der Grand Trunk-Bahn am Polk Str.-Bahnhof. Was es kostet, erfahren Sie an Ort und Stelle.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Charles Rogge, Carrie Naelski, 21, 26.
Johann Saloetin, Annie Berkes, 26, 37.
Frank Danek, Mary Usata, 24, 21.
Wojciech Felski, Marvanna Lis, 25, 21.
Olmer Ojenbaugh, Clara Glos, 25, 21.
Boleslaw Grabyinski, Annie Weyer, 37, 37.
John Lamprecht, Mary Schultz, 26, 17.
Frank Svoboda, Julia Van Wick, 25, 20.
Adam Luber, Jennie Field, 24, 20.
John Johnson, Anna Goldfuß, 28, 20.
Frank Kupar, Mary Jazadik, 24, 20.
Isaiah Tibbetts, Sarah Bishop, 27, 18.
Rudolph Levy, Millie Richter, 22, 18.
Frank Simak, Philomena Trblik, 24, 20.
Jules Furth, Etta Cohen, 30, 20.
David Wells, Winona Beeler, 32, 19.
Albert Gerening, Sophronia Clark, 28, 28.
Frank Blaha, Marie Kristufel, 22, 20.
Charles Burchard, Mary McKee, 23, 20.
James Higgins, Annie Cunningham, 28, 28.
Otto Siebelmann, Anna Niederhauser, 30, 26.
Mathias Schlitz, Ella Moebus, 21, 19.
Josef Hozdra, Anastasia Riba, 25, 26.
Ernst Kuhle, Mary Herlein, 36, 24.
John Nelson, Anna Miller, 33, 23.
John Anderson, Caroline Gustafson, 28, 22.
Frank Hatch, Mrs. E. G. Warner, 26, 28.
Patrick Baldwin, Katie Ryan, 27, 26.
Ambrose Senesac, Josephine Savoy, 24, 21.
John Baffa, Paulina Grzegorski, 28, 22.
Nels Tufersen, Christina Wright, 29, 24.
John Schneider, Mary Amler, 29, 19.
Samuel Klickman, Eva Sugar, 26, 23.
Erhard Johnson, Christina Nordbeck, 21, 23.
Jacob Kohn, Bessie Gershkowitz, 23, 18.
Gust. Nahberg, Alma Peterson, 28, 23.
Eddie Tour, Minnie Hardin, 22, 22.
Frank Kuhe, Agnes Bowmann, 23, 20.
James Lennox, Mattie Clark, 21, 18.
John Beatch, Annie McManus, 23, 23.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Johann Zernia, 325 W. Chicago Ave., 11 J.
Tillie Langensiepen, 629 Ogden Ave., 4 J.
Wilhelm Storbeck, 337 Dayton Str., 21 J.
Wilhelm Vormann, 133 Townsend Str.
Anna Drechsel, 1647 N. Robey Str., 23 J.
Emilie Roewert, 148 Willow Str., 19 J.
Margarethe Umhofer, 3141 Wentworth Ave., 54 J.
Walter Eidler, 46 Johnson Ave., 5 J.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Januar 1895.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$5.00 per Hundert.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 51c—56c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$1.60 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, $1.00—$1.25 per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 7c—7½c per Pfund.
Truthühner, 8c—8½c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $1.75—$5.50 per Dutzend.
Rebhühner, $[illegible] $1.00 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 19c—20c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$3.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 45c—50c; Nr. 3, 53c—55c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 49½c; Nr. 4 roth, 49c—49½c.
Nr. 2 hart, 53c—53½c; Nr. 3 hart, 52½c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 42c—43c; Nr. 3 gelb, 39c—40½c.

Roggen.

Nr. 2, 51½c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 31½c—31¾c; Nr. 3 weiß, 30[illegible].

Nr. 1 Timothy, $9.50—$10.00.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Reden ist nicht Handeln.

Da die Reformer in Chicago sich besonders über die Wahlbetrügereien beschweren, so sollten sie sich offenbar darüber freuen, daß sie selbst oder ihre Rufer im Streite zu Wahlrichtern und Wahlclerks gemacht werden sollen. Sie behaupten aber, durch die Ernennung für diese Ehrenämter solle ihnen nur ein Schabernak gespielt werden. Desgleichen würden sie wahrscheinlich in große Entrüstung gerathen, wenn man ihnen „zumuthen" wollte, in den Stadtrath, die Staatslegislatur und auf die Schwurgerichtsbank zu gehen. Denn ihre Bürgerpflichten glauben sie mehr, als hinlänglich erfüllt zu haben, wenn sie in ihren Clubs moralische Reden halten und sogar Geldbeiträge zur Unterdrückung der Korruption liefern.

Wer das Benehmen der guten, besseren, besten und allerbesten Bürger kennt, braucht nach anderen Gründen für die Mißverwaltung der amerikanischen Städte und Staaten nicht zu suchen. Die Selbstverwaltung beruht auf der Voraussetzung, daß jeder Bürger nach besten Kräften dem Gemeinwohle dienen soll. Selbstverständlich sind damit Lasten und Opfer verbunden, doch sollen diese durch die Ehre aufgewogen werden, welche das Vertrauen der Mitbürger dem mit einem Amte ausgezeichneten Manne verleiht. Hierzulande aber wollen die angesehenen Männer höchstes Gouverneur, Senator, Botschafter oder Präsident werden. Die „untergeordneten" Aemter dagegen übertragen sie den Fachpolitikern, denen sie nachher einen Vorwurf daraus machen, daß sie ihren persönlichen Vortheil wahren. Während sie selbst keine Stunde ihrer werthvollen Zeit umsonst opfern wollen, halten sie es für selbstverständlich, daß ein Beamter, Stadtverordneter oder Gesetzgeber auf jede Gelegenheit zum „Geldmachen" verzichten muß. Sie verlangen, kurz gesagt, von anderen Leuten die Bürgertugenden, die sie selbst nicht besitzen.

Eine scheinbare Ausnahme von dieser Regel machen die eigentlichen „Sittenverbesserer". Diese wollen indessen nicht der Gesammtheit dienen, sondern sich letztere unterthan machen. Die Sabbathisten, Prohibitionisten und andere Tugendhelden sind nur deshalb eifrig, weil sie herrschsüchtig sind und dem ganzen Volke ihre Anschauungen aufzwingen wollen. Sie stehlen vielleicht nicht, wenn sie an's Ruder kommen, — obwohl auch das oft genug vorkommt, — aber sie sind Zwangsbekehrer und nehmen keine Rücksicht auf die Freiheit und Selbstachtung des Einzelnen. Deshalb will die große Masse der Bürger nichts von ihnen wissen, denn es ist immer noch besser, auf schmutzigen Straßen frei einher zu wandeln, als auf gesäubertem Pflaster Sklavenketten mit sich herum zu schleppen.

Daß die Freiheit mit der Ordnung nicht vereinbar ist, wie einige Philosophen behaupten, ist mindestens noch unerwiesen. Wenn aber die ehrlichen, leistungsfähigen und verständigen Bürger für die Selbstverwaltung kein Opfer bringen und sich allen Pflichten entziehen wollen, dann allerdings haben sie nur die Wahl zwischen Unordnung und „starker" Regierung. Was sie selbst nicht thun wollen, wird entweder ungethan bleiben, oder von einem bureaukratisch eingerichteten Beamtenthum gethan werden müssen. Mit salbungsvollen Reden und hochtönenden Beschlüssen läßt sich jedenfalls nichts erreichen.

Minderheitsherrschaft.

Finanzcranks gibt es in allen Ländern. Selbst im Lande der Gelehrsamkeit hegen die Agrarier dieselben Anschauungen über die Geldfrage, wie die Populisten in den trockenen Prairiestaaten. In keinem anderen Lande aber können die Münzverschlechterer und Papierfetzen-Anbeter die Rolle spielen, die sie in den Ver. Staaten von Amerika nun schon seit Jahren durchführen. Als die Franzosen sahen, daß sie im lateinischen Münzverbande schlechte Geschäfte machten, zogen sie sich zurück und stellten die Silberprägung ein. Deutschland konnte zwar aus Mangel an Mitteln die Goldwährung nicht vollständig durchführen, hat aber seit 20 Jahren nie wieder den Versuch gemacht, ein künstliches Werthverhältniß zwischen Gold und Silber herzustellen. Sogar Oesterreich, Italien und Rußland, die doch immer mit schlechten Finanzverhältnissen zu kämpfen hatten, suchen auf die Goldbasis zu gelangen, seitdem das Silber so massenhaft und wohlfeil geworden ist, daß es blos noch zur Scheidemünze taugt. Nur in demjenigen Lande, welches immer noch an der Spitze der Goldproduktion steht, und das noch vor wenigen Jahren gewaltige Finanzüberschüsse hatte, bilden die Befürworter des unterwerthigen Geldes eine wirkliche Macht. Sie haben Zugeständniß auf Zugeständniß ertrotzt und kündigen jetzt offen an, daß sie entschlossen sind, die „Freiprägung" zu erzwingen, was mit anderen Worten heißt, daß sie die Ver. Staaten von Amerika auf die reine Silberwährung herunterdrücken wollen. Zu diesem Zwecke werden sie sich jeder Maßregel widersetzen, welche es dem Schatzamt ermöglichen soll, seine Schuldscheine auf Verlangen mit Gold einzulösen.

Die Beweggründe der angeblichen Silberfanatiker sind rein selbstsüchtig. Denn weit davon entfernt, an einer Wahnvorstellung zu leiden, sind die Herren Teller und Genossen kühl berechnende Geschäftsleute. Sie reden von dem „Rechte" des todten Metalls Silber nicht aus Dummheit oder Beschränktheit, sondern lediglich mit Rücksicht auf den Geldsack der Silbergruben-Besitzer. Letztere verlangen das Vorrecht, eine Metallmasse, die im Weltmarkte höchstens 50 Cents werth ist, in Dollars umprägen zu lassen, welche zum Nennwerthe von 100 Cents sollen angenommen werden müssen. Sie würden aber diese freche Forderung nicht zu erheben wagen, wenn nicht die Bergbaustaaten mit ihren anderthalb Millionen Einwohnern dieselbe Vertretung im Bundessenate hätten, wie die volkreichen Ost- und Mittelstaaten. Der sechzigste Theil der Nation kann dem ganzen Lande Gesetze vorschreiben, weil er im Senat über eben so viele Stimmen verfügt, wie die Hälfte der Nation!

So rächt sich das Verbrechen, welches die republikanische Partei begangen hat, um sich einige Elektoralstimmen zu verschaffen. Colorado allein könnte nichts ausrichten, aber verstärkt durch Montana, Nevada, Wyoming, Idaho und Washington kann es New York, Pennsylvanien, Ohio, Michigan und Illinois überstimmen. Das größte politische Unrecht, welches je verübt wurde, war die Erhebung der "mining camps" zu selbständigen Bundesstaaten. Jetzt herrscht nicht mehr die Mehrheit in den Ver. Staaten, sondern eine entschlossene, habgierige und unpatriotische Minderheit. Eine Nation von nahezu 70 Millionen Seelen ist auf Gnade und Ungnade einigen Hunderttausend Abenteurern ausgeliefert, die gänzlich unter dem Einflusse der Silberlords stehen.

Den Europäern ist diese Erscheinung keineswegs entgangen. Sie zweifeln nicht mehr daran, daß die Ver. Staaten sich über kurz oder lang unter das Joch der Silberinteressenten beugen werden, und das ist einer der Hauptgründe für das Mißtrauen, welches allen amerikanischen „Sicherheiten" entgegengebracht wird. Verstärkt wird dasselbe allerdings durch die schwindelhaften Gebahrungen der großen Eisenbahn-Gesellschaften, aber letzteres allein würde zur Erklärung des kolossalen Goldabflusses nicht genügen, und ein Londoner Finanzblatt weist ausdrücklich darauf hin, daß nur die Furcht vor der drohenden Silberwährung die europäischen Kapitalisten dazu bestimmt, alle amerikanischen Papierwerthe abzuladen. Sie wollen sich nicht der Gefahr aussetzen, für hundert eingezahlte Dollars nur noch $50 zurückzuerhalten und verkaufen mit verhältnißmäßig kleinem Verluste, um einem viel größeren zu entgehen.

Wie diese Krisis enden wird, läßt sich nicht voraussehen. Nur wenn alle Parteischranken im Senate fallen, und die Goldwährungs-Republikaner sich mit den sogenannten Cleveland-Demokraten verbünden, können die Raubritter aus den Silberstaaten niedergeworfen werden. Ehe es aber dahin kommt, wird wohl erst ein großer Krach eintreten müssen.

Die Frau im Zeitungswesen.

Die Befürworter dessen, was man etwas unklar als den „Fortschritt der Frau" bezeichnet, haben, sagt die Chicago „Times" in einem hübschen Artikel, schon längst den Tages-Journalismus für einen der Berufe erklärt, welche der neuzeitlichen Frau offen stehen. Mit jedem Jahre ist die fortschrittliche Frau in größerer Zahl in die Zeitungsredaktionen eingedrungen. Ihr Einfluß dort soll — so urtheilen zumeist Leute, die der Tagespresse fern stehen — veredelnd wirken. Die Frau soll die Rauheiten des Zeitungslebens mildern, gerade so wie man von ihr erwartet, daß sie die schreienden Uebelstände in unserm politischen Leben ausmerzen wird, wenn man ihr nur das Stimmrecht gibt. Nun ist es ja wahr, daß im Journalismus noch immer nicht alles ist, wie es wohl sein sollte, daß dem groben Geschmacke noch immer vielfach gehuldigt wird, trotz des Eintritts der Frau in diese Thätigkeit, wie ja leider auch die Coloradoer Politik nicht gerade als mustergiltig hingestellt werden kann, trotzdem die Frau sich in jenem Staate des vollen Stimmrechtes erfreut. Das sind Thatsachen, aber es ist nicht zu erwarten, daß sich durch dergleichen der „Fortschritt der Frau" hemmen läßt.

In jenem ausgezeichneten Werke, dem „New York World Almanach", finden wir einige Belege für den veredelnden Einfluß der Frau auf den New Yorker Journalismus. Wie bei der bekannten Bescheidenheit des New Yorker Blattes nicht anders zu erwarten war, läßt die „World" an erster Stelle des Almanachs eine Wiedergabe ihrer Errungenschaften und glänzenden Thaten während des Jahres 1894 Platz finden. Es ist wohl anzunehmen, daß das Blatt auch einige männliche Zeitungsschreiber beschäftigt, und daß diese hier und da etwas thun, um sich ihr Geld zu verdienen; in jener Geschichte des „World"-Jahres 1894 findet sich aber nichts, das darauf schließen ließe. Die einzigen Namen, die mit Trommelwirbel und Tusch gefeiert werden, sind die der weltberühmten Damen Nellie Bly und Meg Merrilies. Für diese edlen Jungfrauen muß das Jahr 1894 voll des größten Interesses gewesen sein. Langeweile werden sie wohl kaum gekannt haben. Dr. Parkhursts Leben war eintönig im Vergleiche mit dem ihren, und ihnen würde es voraussichtlich ein Leichtes sein, die gewiegtesten Detektives gründlich zu nasführen. Was sie thaten? Nun — Fräulein Bly hat vorerst die Verderbtheit Saratogas gründlich untersucht, die Spielhöllen „mitgenommen" und ein „Interview" mit dem Besitzer der größten gehabt, damit der Brave eine „Gelegenheit habe, sich zu rechtfertigen." Dann eilte sie weiter von Sport zu Sport. Von Saratoga ging's auf Dampfesflügeln nach Delaware, dort sah die zarte Dame, wie eine Anzahl bis zur Hüfte entkleidete Männer in Gemäßheit des Gesetzes ausgepeitscht wurde, und beschrieb das höchst anschaulich in ihrem Blatte. Dann unterzog sie sich zunächst der Keeley Kur — nicht weil sie's nöthig hatte, wie das wohl manchen männlichen Zeitungsschreibern geht — sondern nur zur Bereicherung ihres Wissens, — und von Keeley eilte sie zu John Jacob Astor, um ihn über die Verantwortlichkeit des Reichthums und die Pflichten der Millionäre auszufragen. Während Fräulein Bly so in höheren geistigen Regionen machte, vergaß sie jedoch nicht, der Materie die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken, was dadurch bethätigt wird, daß sie sich von dem bekannten Professor Muldoon in der „männlichen Kunst der Selbstvertheidigung" unterrichten und trainiren ließ, um sich dann dem gewaltigen James J. Corbett im Faustzweikampf gegenüber zu stellen.

Von Fräulein Meg Merrilies lassen sich leider nicht so viele leuchtende Beispiele des veredelnden Einflusses der Frauen auf das Zeitungswesen anführen, aber an Ehrgeiz fehlt es der Dame nicht. Als Fräulein Bly auf die brillante Idee verfiel, die Keeley'sche Säuferkur durchzumachen, war das für Meg ein schwerer Schlag; aber sie trocknete bald ihre Thränen, ging zu Nichola Tesla und ließ sich von diesem einen elektrischen Strom von 1.000,000 Volten durch den Körper leiten, ohne daß sie oder der Dynamo dabei zu Schaden gekommen wäre. Sie konnte zwar nicht ihre faustischen Kräfte mit denen Corbetts messen, aber sie bewies ihren hohen Muth, indem sie einen Dowe'schen Panzer anlegte und mit wirklichen Kugeln auf sich schießen ließ — alles zur Förderung der Wissenschaft und Veredelung des Zeitungswesen. Ihre Haupterrungenschaft aber mag in den eigenen Worten des Almanachschreibers — oder -Schreiberin? — wiedergegeben werden. Da heißt's:

„Meg Merrilies verbrachte eine Woche in dem Stationshause der Spritzenkompagnie Nr. 17, der Bequemlichkeit halber angethan mit Knabenkleidern, großen Gummistiefeln und Gummirock. Sie lebte das Leben der Feuerwehrleute, kam deren regelmäßigen Pflichten nach; sprang vom Schlafe auf beim Ton der Alarmglocke, rutschte halbwach die Stange hinunter, schwang sich auf die Spritze, wie sie das Haus verließ, stürmte hinein in Rauch und Feuer und theilte in jeder Hinsicht die Beschwerden, die Gefahren und den Ruhm der Feuerwehrleute. Sie lenkte die Pferde auf der Rückfahrt, trug ein erstickendes Kind mit Lebensgefahr durch Rauch und Gluth nach einem sicheren Ort und beendete die Woche solch außerordentlicher Thätigkeit, indem sie ihren Genossen half, das große Feuer Ecke Broadway und Leonard Str. zu bekämpfen, das den ganzen Dry Goods-Distrikt zu zerstören drohte."

Mit Freude und Bedauern zugleich machen wir auf die Errungenschaften dieser Dame aufmerksam, deren Wirken über den sonst bestenfalls rauhen und schwierigen Beruf eine Fülle von geistiger Vornehmheit, Zartheit und Licht ausgießt. Wenn es immer Freude macht, auf wirkliches und anspruchsloses Verdienst aufmerksam zu machen, das bescheidene Genie an die Oeffentlichkeit zu ziehen, damit die Welt es erkenne und bewundern kann und ihm sein Lohn werde, so muß es unsereinen doch tief schmerzen, anerkennen zu müssen, daß Chicago solchen Größen nichts gegenüber zu stellen hat. Auch hier haben viele junge Damen an der Presse Beschäftigung gefunden, aber noch ist keine erstanden, die sich mit Corbett zu schlagen wagte, die Keeley'sche Säuferkur durchmachte, oder in Knabenkleidern Feuerwehrdienste that, einschließlich Stangenrutschen in finsterer Nacht. Der einzige Trost bleibt uns, daß, wenn wir auch keine Nellie Bly oder Meg Merrilies besitzen, eines Tages eine Zeitungsschreiberin unter uns erstehen wird die gen New York zeucht und Herrn Pulitzer „interviewt" über die Würde und den Anstand im Journalismus, und den Antheil, den die Frau daran hat.

Landstraßen.

Nichts springt dem unser Land bereisenden Europäer schärfer in's Auge, als der bodenlos schlechte Zustand unserer Landstraßen. Sie sind zum größten Theile wirklich „bodenlos" — im Sommer vor Sand, im Winter vor Morast, so lange nicht harter Frost auf kurze Zeit eine feste Straße bildet — und „bodenlos" kurzsichtig und dumm scheint, besonders dem Deutschen, die falscher Sparsamkeit entsprungene Vernachlässigung der Straßen. Ausnahmen hiervon machten bis vor wenigen Jahren Ost-Pennsylvania und das Mohawk-Thal, die Counties Steuben, Herkimer u. a. m. im Staate New York, wohin die deutschen Uransiedler ihre deutschen Begriffe von Straßenbau mitbrachten, um sie in dem Bau wenigstens einiger guter großer Straßen zu bethätigen. Neuerdings hat das County Mecklenburg in Nord Carolina die allgemeine Aufmerksamkeit erregt durch seinen planvollen Straßenbau.

Ueberhaupt hat man in der neuesten Zeit dem Straßenbau größere Aufmerksamkeit geschenkt, und in größerem Maße die Mithilfe des Staats zum Landstraßenbau gesichert. So in Massachusetts, wo man einen energischen Versuch macht, dem Staate das so nöthige Netz guter Landstraßen zu geben. Ein Bericht der dortigen Landstraßen-Kommission liegt vor, und enthält manches Beachtenswerthe. So empfiehlt die Kommission den Bau schmaler „eingeleisiger" Landstraßen mit zahlreichen Ausweichestellen, da auf diese Weise eine größere Länge guter Straßen erzielt werden und dem Bedürfniß des Verkehrs doch entsprochen werden kann; ein harter Bahndamm von 9 Fuß Breite würde nach Ansicht der Kommission in den weitaus meisten Fällen genügen, so lange für die nöthigen Ausbiegestellen gehörig gesorgt ist. Das Anpflanzen von Schattenbäumen an den Straßen wird nach dem Bericht etwa $1,000,000 kosten. Man will vorerst probeweise vorgehen und amerikanische Nußbäume — Wallnußbäume, Hickorys und Kastanien — anpflanzen.

Das Gesetz, durch welches die Kommission geschaffen wurde, und welches verfügt, daß der Staat den gleichen Betrag für den Landstraßenbau in einem Township beisteuert, den dieses selbst für den Zweck auswirft, hat sich trefflich bewährt, denn überall im ganzen Lande reifen Pläne für den Bau eines großen Landstraßennetzes der Verwirklichung entgegen. Die „Town" Yarmouth hat $50,000 bewilligt zur Deckung der Hälfte der Herstellungskosten der staatlichen Landstraßen innerhalb seines Gebietes und ein halbes Dutzend anstoßende und benachbarte Townships haben für denselben Zweck Beiträge zwischen $10,000 und $40,000 ausgeworfen. — Das ist gut angewandtes Geld und die Farmer und Industriellen jener Gegenden werden bald den Beweis liefern können, daß die Unkosten des Straßenbaues in keinem Verhältnisse stehen zu den Ersparnissen, die sie durch die guten Straßen machen: an Zeit, Zugkraft und Fuhrwerken.

Lokalbericht.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Die moderne englische Posse „A Gaiety Girl" von Owen, die während der letzten Woche hier mit großem Erfolg aufgeführt wurde, wird auch diese Woche hindurch auf dem Spielplan verbleiben.

Columbia. Das Schaustück „1492" kam mit der Empfehlung hierher, daß es in New York von der Edward E. Rice'schen Truppe zwei volle Saisons hindurch — erst in Palmers Theater am Broadway und dann im Garden Theater am Madison Square mit gleichbleibendem großen Erfolg gegeben worden ist. Das Werk fand auch hier eine sehr günstige Aufnahme und verbleibt bis auf Weiteres auf dem Repertoire. Frl. Therese Vaughn, die Hauptdarstellerin, singt und spricht auch deutsch.

Empire. Eine aus den besten Kräften bestehende Truppe gibt hier alltägig die üblichen beiden Vorstellungen.

Grand Opera House. Die neue Posse „Alimony", welche hier diese Woche hindurch allabendlich aufgeführt wird, ist eine Satyre auf eigenartige Ehescheidungs- und Entschädigungs-Gesetze in Dakota; auch wird in derselben die überschwängliche Begeisterung der Amerikaner für das Fußballspiel und die „Dreßreform"-Sucht älterer Damen in belustigendster Weise verspottet. Das neue Stück hat Herbert Hall Wenslow zum Verfasser, einen Schriftsteller von nicht unbeträchtlichem Talent. Die beiden Komiten, welche die Hauptrollen inne haben, sind von früher her hier gut bekannt.

Havlins. Eine ganz vorzügliche Gesellschaft unter bester Leitung bringt diese Woche allabendlich das Drama „Ship of State" zur Aufführung.

Hooleys. Von heute ab beginnen hier unter Leitung von Frl. Olga Nethersole die schon früher angekündigten, englischen Zirkus-Vorstellungen, in denen eine große Anzahl der besten Künstler auftritt.

Haymarket. „The Derby Winner" ist, wie schon der Titel errathen läßt, ein belustigendes Bühnenwerk für alle Freunde des edlen Rennsports; doch auch die Freunde eines gesunden Humors finden in demselben ihre Rechnung. Den Erfolg des Stückes sichert jedoch die gediegene urkomische Darstellung, die der deutsch-amerikanische Charakterkomiker Max Miller der Figur des alten deutschen Grand Army-Veteranen Major Adam Hagenbach zu Theil werden läßt. Seine Schilderung der Begegnung mit General Grant und „wie er focht mit Siegel in Missouri" ist köstlich und verfehlt nie, das Publikum in die fröhlichste Stimmung und helle Begeisterung zu versetzen. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft bieten ebenfalls durchaus Befriedigendes.

Lincoln. Von der aus vorzüglichen Kräften bestehenden Cosgrove und Grant'schen Truppe wird diese Woche hindurch allabendlich die große Posse, betitelt „The new Dazzler", aufgeführt.

McVickers. Herr James A. Herne hat hier ein Gastspiel begonnen und tritt diese Woche allabendlich in dem großen Schauspiel „Shore Acres" auf.

Schiller. Mit ganz vorzüglicher Ausstattung und Rollenbesetzung wurde gestern Abend die prächtige Operette „Madeline" aufgeführt. Frl. Camille d'Arville, die Hauptdarstellerin, hat ihre Bühnen-Ausbildung in Deutschland und Frankreich genossen und kennt deshalb den Unterschied zwischen schlechten und guten Operetten ganz genau. Sie ging erst dann als hervorragende Sängerin mit einer eigenen Gesellschaft auf Reisen, als sie eine Operette gefunden hatte, mit der sie allerorten Enthusiasmus erregen konnte. Auch versicherte sie sich so vortrefflicher Darsteller und Sänger, wie Albert Boucicault, welcher als der alte, durch den Zauberkuß verjüngte Baron Grimm eine wahre Meisterleistung bietet, Marie Dreßler, George Boniface, Harry Ravenskraft, Maud und Hilda Hollins u. A. m.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Die Kälte.

Das Thermometer fällt auf 9 Grad unter Null.

Mehrere Personen mit erfrorenen Händen und Füßen aufgefunden.

Das war gestern einmal ein wirklich kalter Tag für die Chicagoer, und während sich alle Diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen in's Freie herausmußten, vor Kälte zitternd die Hände rieben, that unser Wettermann im Auditorium-Thurm dasselbe vor Vergnügen. War doch seine auch in der „Abendpost" am Samstag angekündigte Prophezeiung betreffs der kalten Welle in vollem Umfange eingetroffen. Chicago gehörte gestern in der That zu den kühlsten Plätzchen im Lande. Im fernen Nordwesten, von wo uns die „schöne Bescheerung" gekommen, fiel das Thermometer gestern früh zwar auf 20 Grad unter Null, aber es wurde im Laufe des Tages bedeutend gelinder, bei uns blieb das Thermometer den ganzen Tag mehrere Grade unter Null, wie die nachstehende amtliche Tabelle zeigt: 5 Uhr Morgens 9 Grad, 12 Uhr Mittags 5 Grad, 12 Uhr Mitternacht 7 Grad und um 2 Uhr heute Morgen 9 Grad unter Null.

Die Kälte hat auch eine Anzahl bedauerlicher Unfälle zur Folge gehabt. Der Farbige William Cook, der bei Herrn Frank Birby in Englewood angestellt ist, mußte mittels Ambulanzwagens nach dem County-Hospital geschafft werden. Cook war mit seinem Wagen mehrere Stunden unterwegs gewesen und hatte sich Hände und Füße erfroren.

An der Ecke der 25. und State Str. wurde gestern Abend Herr B. P. Wright, der Sohn eines in Washington, D. C., wohnenden Regierungsbeamten, in bedenklichem Zustande aufgefunden. Man brachte den Unglücklichen nach dem County-Hospital, wo sich herausstellte, daß dem jungen Mann beide Beine vollständig erfroren waren, sodaß nach Ansicht der Aerzte eine Amputation unvermeidlich sein wird. Es heißt, daß Wright seit längerer Zeit dem Trunke ergeben war. Vor etwa einer Woche fanden Polizisten ihn in einer Alley nahe der Clark und Van Buren Str. schwer betrunken und halb erfroren. Er wurde in's County-Hospital gebracht und man benachrichtigte seine Eltern in Washington. Gestern traf die Antwort ein, daß der junge Mann ein Gewohnheitssäufer sei und der Vater sprach den Wunsch aus, man solle seinen Sohn einem Trinker-Asyl überliefern. Letzterer gibt an, Setzer zu sein und im Hause Nr. 1145 Lexington Ave. gewohnt zu haben.

Ein Mann, Namens Sidney Devine, wurde kurz nach 7 Uhr gestern Abend an der Ecke von Wabash Ave. und Madison Str. auf dem Bürgersteige liegend aufgefunden. Der Genannte war betrunken und hatte sich beide Füße erfroren. In seinen Taschen befanden sich $41 baares Geld und ein Billet von einer New Yorker Straßenbahn. Ein Patrollwagen brachte den Verunglückten nach der Harrison Str.-Polizeistation.

Hochzeit im Gefängniß.

Seit gestern ist William F. Bagley, der ehemalige Besitzer eines Uhrmacherladens in Hyde Park, der jetzt wegen unberechtigtem Verkauf von ihm zur Reparatur übergebener Schmucksachen eine einjährige Gefängnißstrafe abbüßt, ein verheiratheter Mann. Er hatte, ehe er sich in die für ihn so verhängnißvolle Transaktion einließ, die Bekanntschaft einer jungen Dame, Namens Lulu Kiefer, gemacht und die Hochzeit stand bereits in Aussicht, als er verhaftet wurde. Frl. Kiefer blieb dem Geliebten trotz seines Mißgeschickes treu und erwirkte die Erlaubniß, sich mit dem Gefangenen verheirathen zu dürfen. Gestern vollzog Richter Hamburgher die eheliche Verbindung der Beiden in der Office des Schließers im Countygefängniß. Die junge Frau wird jetzt die geschäftlichen Angelegenheiten des Gefangenen in Ordnung bringen und gleichzeitig versuchen, eine Begnadigung für ihn zu erwirken.

Günstiger Finanzausweis.

Aus einem vom Kompirolller Jones zusammengestellten vergleichenden Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt in den Jahren 1893 und 1894 ist ersichtlich, daß, Alles in Allem genommen, die Stadtverwaltung im Jahre 1894 $1,043,450.61 weniger gekostet hat, als im vorhergehenden Jahre. Dieser Betrag stammt nach Angabe des Hrn. Jones aus dem sich auf $89,383.93 belaufenden Ueberschuß in den Einnahmen und der Verminderung der Ausgaben um $954,066.68.

Deutsches Theater.

Es gibt Dinge, über die man nicht redet, wenn man es gut meint mit den Leuten, deren Sache sie sind. Nun — wir meinens gut mit den Herren Welb und Wachsner und mit den deutschen Schauspielern, die uns schon oft einen schönen Abend bereiteten, und begnügen uns daher mitzutheilen, daß die 4aktige Posse mit Gesang „König Krause" gestern Abend in Hooleys Theater über die Bühne ging. Wir wollen noch hinzusetzen, daß die Künstler den Anforderungen des Machwerkes gewachsen waren und sich rechte Mühe zu geben schienen, ohne damit behaupten zu wollen, daß es ihnen gelang, das Publikum für den geopferten Abend, die Fahrt bei sibirischer Kälte und so weiter zu entschädigen. Das war aber eben nicht ihre Schuld — die Posse ist gar zu dumm. Der Besuch war beinahe eben so schlecht, wie das „Stück", und es gibt Leute, die behaupten, die Theaterleitung habe absichtlich „König Krause" gewählt, um in Erwartung eines abermaligen schlechten Besuchs Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Das wäre eine Erklärung für die Auswahl des Stückes. Die Gesinnung „Wurscht wider Wurscht" hat ihre Berechtigung, aber ob sie in der Durchführung nach gestrigem Muster dazu dienen wird für die künftigen Theaterabende bessere Häuser zu sichern, ist zum mindesten sehr fraglich. — Hoffentlich wird's nächsten Sonntag besser.

* Zehn neue Blatternfälle wurden am Samstag im städtischen Gesundheitsamte zur Anzeige gebracht, nämlich aus den Häusern Nr. 29 Sabisti Straße (drei Fälle), 88 McReynolds Straße (zwei Fälle), 553 S. Halsted Str., 112 Miller Straße, 1056 Nord Hoyne Ave., 36 Bremen Straße und 10754 Torrence Ave.

— Das Brausen des Niagara-Falles hat man „phonographirt" und kann jetzt für wenige Cents im ganzen Lande gehört werden.

— Der genügsame Poet. — Dichter (dessen Lustspiel ausgezischt wird): Ein kleines Zeichen von Erfolg ist doch schon bemerkbar — — —, diesmal machen sie schon weniger Spektakel!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Tochter Anna Brehsel, geborene Bogacke, Samstag, den 26. Januar, im Alter von 23 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Jan., Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 1677 N. Robey Str., nach dem Concordia Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Elias Brehsel, Gatte.
Lina, Tochter, nebst Schwiegereltern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Minna Kobornuß nach schwerem Leiden gestern Morgen um halb 8 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 846 Ashland Ave., nach Waldheim. Die Hinterbliebenen:
John Kobornuß, Gatte.
Fritz Kobornuß, Sohn.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat, meinen lieben Sohn W. Storbeck im Alter von 21 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen am 26. Januar durch einen seligen Tod zu sich zu nehmen. Beerdigung am 29. Januar, 10 Uhr, vom Trauerhause, 237 Dayton Str., nach der St. Jacobi-Kirche und von dort nach dem Concordia Gottesacker hin. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen
Louise Storbeck, Mutter.
Johann, Alma, Heinrich, Karl, Gustav und Martha, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter Margarethe Umhofer im Alter von 54 Jahren dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3141 Wentworth Ave., nach Salemkirche und von da nach Oakwoods statt. Die trauernden Hinterbliebenen
Alois Umhofer, Gatte.
Justine Hansen, Tochter.
Emil Hansen, Schwiegersohn.

Gestorben: Hermann Wedeles, 3½ Jahre alt. Begräbniß Dienstag, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 1172 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Morris u. Sophie Wedeles, Eltern.

Gestorben: Anton Klieman, geliebter Gatte von Friederika Klieman. Beerdigung Dienstag um 1 Uhr vom Trauerhause, 98 Edgar Str.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—A Gaiety Girl.
Columbia—1492.
Empire—Vaudeville.
Clark Str.-Theater—King of Bandits.
Grand Opera House—Alimony.
Havlins—Ship of State.
Haymarket—The Derby Winner.
Hooleys—Miß Olga Nethersole.
Lincoln Park Theater—The new Dazzler.
McVickers—Shore Acres.
Schiller—Madelaine.

Dalrymple über Weizen.

Herr Dalrymple, der Besitzer der berühmten Weizenfarm, auf welcher der Betrieb in großartigem Maßstabe fabrikmäßig geregelt ist, hat sich im St. Paul „Globe" über die Aussichten für Produktion und Preise dieser Stapelfrucht ausgesprochen und unter Hinweis auf den relativen Werth unserer Umlaufsmittel in den Sechziger Jahren und jetzt den Produzenten den Trost zugesprochen, daß der Unterschied zwischen den jetzigen und früheren Preisen kein so sehr bedeutender ist, als man vielfach annimmt, daß auch die Verbilligung mancher anderer Faktoren, wie Löhne, Transport und dergleichen in Betracht zu ziehen ist.

Vor dreißig Jahren, sagt Herr Dalrymple, wurde Weizen allerdings in New York mit $1.50 quotirt, in Chicago mit $1.15, während er jetzt um 40 bis 50 Cents niedriger steht, allein dieser Preisniedergang ist zum Theil nur scheinbar und auch die Preishöhe entspricht nicht ganz den wirklichen Verhältnissen in der früheren Zeit. Wir finden, daß in den ersten drei Monaten des Jahres 1865 Weizen in Chicago $1.25 brachte, allein bis zum Dezember war die Notirung auf 85 Cents pro Bushel zurückgegangen. Zudem kommt noch, daß der damalige Preis nach der Papierwährung zu berechnen ist. In 1865 war der Gold-Dollar $1.58 in Papier werth. Wenn wir daher den Durchschnittspreis des Jahres nach dem damaligen Gold-Werthe des Geldes nehmen, so ergibt sich daraus ein wirklicher Durchschnitts-Preis von nicht mehr als 71½ Cents für 1864 und 72½ Cents für 1865. Betreffs der zukünftigen Produktion bemerkt Herr Dalrymple, daß die weichende Tendenz in den Notirungen zum nicht geringen Theile durch den Niedergang der Frachtraten, die billigeren Arbeitslöhne, wie die niedrigeren Produktionskosten überhaupt, gerechtfertigt ist. Es wäre geradezu unvernünftig zu verlangen, daß der Weizen unter den jetzigen Verhältnissen seine frühere Höhe erreicht, denn das würde die Preishöhe von 1864 übersteigen, als Frachtraten u.s.w. bedeutend höher standen. Nach seiner Ansicht hat Weizen den niedrigsten Punkt erreicht, als er im vorigen Jahre in Chicago mit 50 Cents notirt wurde, weil er dann auf dasselbe Preisniveau mit Korn und Hafer fiel und damit in den Scheunen der Welt seinen Platz als Viehfutter einnahm, für welches der Konsum zehnmal so groß ist, als für menschliche Nahrung. Der Rückgang sei die Folge der außerordentlichen Ernten der letzten Jahre, bei normalen müsse wieder eine Preissteigerung stattfinden, wobei er allerdings der Weizenproduktion anderer Länder nicht die ihr von anderer Seite gegebene Wichtigkeit beizulegen scheint. Zum Schluß hat er für den Farmer den Trost, daß er auf der eigenen Scholle sich doch einer verhältnißmäßigen Sicherheit der Existenz erfreuen kann. „Die Thatsache, daß in dieser großen Handels- und Finanzkrisis das Land sich in besserem Zustand befindet, als die Stadt; daß die Farm eine Klasse von Eigenthum darstellt, die kein Finanzorkan hinwegfegen kann, und daß der Bebauer des Bodens so bescheiden und beschränkt seine Mittel auch sein mögen, sein eigener Herr bleibt, immer Beschäftigung hat und soweit es seine Familie betrifft, immer sagen kann: Hier ist Brod und Arbeit für Alle — so lange als diese Dinge wahr sind, wird die Farm das „wirkliche „Real" Estate im Gegensatz zum fiktiven Eigenthum bilden, und ebenso lange wird sie vom amerikanischen Volke als der Grundpfeiler unserer großen Bevölkerung und Handels geschätzt ßen Bevölkerung und des Handels geschätzt sein.

Poultney Bigelow.

Ueber die Persönlichkeit Poultney Bigelows, welcher in zwei Welten als Freund und Schulkamerad des deutschen Kaisers genannt wird, ist seither wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Poultney Bigelow steht in der Mitte der Dreißiger Jahre, und gleicht ganz dem Typus jener neu-englischen Amerikaner, welche der Blitzverkehr über den Atlantischen Ozean im fin de siècle erst geschaffen hat. Er ist sozusagen ein europäischer Amerikaner, welcher den modernen Fortschritt der neuen Welt mit der massiven Kultur der alten Welt in sich harmonisch vereinigt. Er konversirt deutsch und französisch accentfrei und spricht seine Muttersprache mit der Reinheit und feinen Eleganz der New Yorker, der „oberen Zehntausend". Schon als Knabe kam er nach Berlin mit seinem Vater, dem Herrn John Bigelow, welcher sein Land als Gesandter dort repräsentirte, um dann in derselben Funktion nach Paris berufen zu werden. Herr John Bigelow, ein hervorragender Staatsmann und Jurist, hat sich durch die Herausgabe von Franklins Tagebüchern und der Memoiren des genialen Demokraten S. J. Tilden ein unvergängliches literarisches Denkmal bei der amerikanischen Nation gesetzt. Poultney Bigelow wurde vom Kaiser Friedrich als Spielkamerad des einstigen Prinzen Wilhelm hinzugezogen, und er betrieb später auf demselben Gymnasium, wie Kaiser Wilhelm II., in Kassel, seine Studien. Er kehrte sodann nach Amerika zurück, studirte Jura und leistete der Anwalt-Kanzlei seines Vaters zu New York juristischen Beistand. Kaum zwanzig Jahre alt, machte er eine mehrjährige Reise um die Welt, und hierbei erwarb er sich die ersten journalistischen Sporen, indem er fesselnde Feuilletons aus allen Theilen der Erde für New Yorker Blätter verfaßte.... Zurückgekehrt, vermählte er sich mit einer Dame aus der New Yorker Elite, welche auch vorwiegend in Deutschland ihre Erziehung genossen. Nun widmete er sich ganz der Journalistik und Literatur, er kaufte die illustrirte Sportsmonatsschrift „Outing" und schwang sie zu einem gediegenen Sportsorgan ersten Ranges empor. Unter Anderem sandte er im Auftrage des Blattes den bekannten Radfahrer Stevens auf eine Radeltour um die Welt, und diese verwegene Umzirkelung des Erdballes besiegelte den Erfolg des „Outing". Obgleich Mr. Poultney Bigelow mit Glücksgütern reichlich gesegnet, ist er ein eifriger Mitarbeiter aller großen englischen und amerikanischen Monatsschriften, und er erfreut sich eines klangvollen literarischen Namens hüben und drüben. Gegenwärtig weilt er zumeist in England.

Ein „indischer Fakir" in Ohio.

Auf dem Umwege über Deutschland kommt aus Nevada, Ohio, eine wundersame Geschichte, welche die „Frankf. Zeitung" — allerdings unter skeptischen Bemerkungen — in ihrer Nummer vom 15. Jan. ihren Lesern zum Frühstück bietet. Das genannte Blatt läßt sich aus Waverly, Ohio schreiben:

Eine wunderbare Geschichte wird aus Nevada in Ohio berichtet. Dort beschlossen eine Anzahl Aerzte und sonst interessirte Leute, wenn sie eine geeignete und willige Person fänden, durch einen Versuch sich davon zu überzeugen, ob die Mittheilungen über das Sichlebendig begraben lassen der indischen Fakirs auf Wahrheiten beruhen oder nicht. Für ein Angebot von 500 Dollars fand sich ein Mann Namens Levi Nyn, der sich dem bedenklichen Experiment unterziehen wollte. Alles war bereits vorbereitet, da legte sich die Behörde, die von der Sache in Kenntniß gesetzt worden war, ins Mittel. Auch die öffentliche Meinung war gegen den Versuch. Indessen man gab den Plan nicht auf. Man wartete ruhig ab, bis Niemand mehr von der Sache redete und ging dann in aller Stille an die Ausführung des Planes. An einem Platze, wo man gegen Entdeckung völlig gesichert war, wurde Nyn untergebracht, einen Monat lang wurde er körperlich vorbereitet, indem seine Rationen von Tag zu Tag verringert wurden, bis man das Minimum, das zur Aufrechterhaltung der Lebenskraft erforderlich, glaubte erreicht zu haben. Nun ging es zur Beerdigung. Nyn wurde auf ein Brett gelegt, die Zunge zurückgelegt, so daß sie den Schlund völlig verstopfte, dann wurden Mund, Nasenlöcher und Ohren mit Baumwolle gefüllt. Nyns Körper war nun todt. Der Puls hörte auf zu schlagen, die Augen wurden glasig, jedes Zeichen des Lebens schwand. Nachdem Nyns Gesicht rasirt worden war, legten sie den Scheintodten in einen luftdicht verschlossenen Kasten und versenkten ihn im Keller in einer 2½ Fuß tiefen Grube. Das war am 1. Oktober. Der Körper sollte da bis zum 1. Januar 1895 liegen. Acht Wochen waren den Mitwissern zwischen Furcht und Hoffnung dahingegangen, da glaubten sie, zwei Monate seien lang genug und beschlossen, am 3. Dezember die Erweckung Nyns vorzunehmen. Als erstes günstiges Zeichen bemerkte man, nachdem der Körper aus dem Kasten genommen war, einen üppigen Bartwuchs. Der Körper wurde in eine Wanne mit lauwarmem Wasser gelegt und gehörig gerieben, die Zunge war in ihre rechte Lage gebracht, aus Ohr, Nase und Mund die Baumwolle entfernt. Es dauerte nicht lange, so fing der Körper an, warm zu werden, und nach einer Stunde hatte man unzweifelhafte Zeichen, daß Leben vorhanden war. Nun wandte man heiße Umschläge an und pumpte Luft in die Lungen. Der Scheintodte zuckte, athmete und nach einigen vergeblichen Versuchen richtete er sich auf und schaute um sich, wie Einer, der aus einem wüsten Traum erwacht ist. Leichte Stimulantien und warme Kleider brachten endlich Nyn wieder ganz empor, doch war er so schwach, daß er bald zu Bett gebracht werden mußte. Die Sprache und der volle Besitz der geistigen Kräfte kehrten erst nach zwei Tagen wieder. Die Aerzte, welche bei dem Versuch betheiligt waren, haben den Verlauf desselben genau aufgezeichnet und werden einen ausführlichen Bericht veröffentlichen. Begreiflicher Weise hat diese Sache großes Aufsehen gemacht, und man ist allgemein darüber verwundert, warum die Geschichte schon jetzt an die Oeffentlichkeit gedrungen ist und nicht erst — am 1. April.

Regierung und Ureinwohner.

Wie brutal auch die weißen Ansiedler, namentlich englischer Abkunft, den Vernichtungskrieg der Zivilisation gegen die Eingeborenen des Landes geführt haben, die Regierung der Ver. Staaten hat dieselben immer nobel behandelt, in ähnlichem Geiste wie Penn und die deutschen Ansiedler in Pennsylvanien und im Schoharie- und Mohawk-Thal. In diesem Sinne schreibt in der neuesten Nummer des Forum Major Powell, der bekannte Geologe und Ethnologe, über die Käufe und Verträge, die im Laufe der Zeit mit den Indianern abgeschlossen wurden und zeigt, daß es nie Politik der Regierung war, die Eingeborenen zu übervortheilen. „Mehr Gold," heißt es in dem Artikel, „ist zur Ablösung indianischer Besitztitel bezahlt worden, als für die anderer Nationen und für die Folgen individuellen Vorgehens hat die Regierung mehr Kriegskosten zahlen müssen als unsere Kriege mit dem Auslande erfordert haben. Bei dem Abschlusse von Verträgen mit dem Auslande haben die Ver. Staaten ihre fähigsten Staatsmänner verwendet, nicht minder bei solchen mit den Indianern. Wir finden da Männer wie Jackson, Harrison, Caß und andere berühmte Leute, die mit den Stämmen unterhandelten. Wir sind bei dem Handel mit denselben immer liberal gewesen, haben ihnen mehr Geld gegeben, als die Ländereien ursprünglich werth waren, und ihnen außerdem noch Besitztitel auf einen Theil ihres Landes als Reservationen gelassen und diese letzteren sind durch die ringsum vor sich gehende Ansiedlung mit der Zeit so im Werthe gestiegen, daß manche der Stämme heute wirklich reich, sämmtliche aber gut daran sind."

Die Verwilligung für die Indianer für das laufende Jahr beträgt über zehn Millionen, wovon etwa sieben im Verfolg von Verträgen auszuzahlen sind. Anders als dies andere erobernde Völker zu thun gewohnt sind, haben die Ver. Staaten die Indianerstämme als souveräne Nationen behandelt. Die Universität Harvard begann als Indianerschule. „Als die Büffel ausgerottet, die Jagdgründe zu bebauten Aeckern, die fischreichen Gewässer Verkehrsstraßen geworden waren, strandete der Indianer am Ufer der Zivilisation, wo er sich entweder neuen Bedingungen anpassen oder untergehen mußte, und da haben sich Männer gefunden, ihm in humaner Weise zu helfen." Wie Major Powell sagt, erweisen sich die Handfertigkeitsschulen für die Indianer wirklich als Segen; etwa 20,000 junge Leute werden jetzt darin unterrichtet und wenn auch diese Schulen noch nicht zu vollkommenen Lehranstalten herausgewachsen sind, so versprechen sie doch viel für die Zukunft. Junge Sioux, die noch gegen Custer fochten, lenken jetzt Fuhrwerke auf Regierungsagenturen, Navajos, die mit Kit Carson kämpften, arbeiten an Bewässerungsanlagen, und Apaches, die gegen Crook ihre Waffen führten, schälen jetzt ihr Welschkorn. Die kommende Generation der Indianer, meint der Verfasser, werde im Stande sein, ihre Aecker selbst zu bestellen und ihre Geräthe anzufertigen, und wenn die jetzigen Methoden das nicht zu Stande bringen könnten, dann müßte man es überhaupt aufgeben, den Indianer jemals für die Kultur zu gewinnen.

(„Milw. Herold.")

— Die chinesische National-Hymne soll so lang sein, daß es einen halben Tag dauern soll, sie zu Ende zu hören.

— Der Ursprung des Wortes „Sterling" als Bezeichnung für englisches Geld ist in Vergessenheit gerathen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, um sich für den Eisenbahndienst zu qualifiziren als Telegraphisten und Expreß-, Ticket- und Stations-Agenten. Stellen werden zugesichert, die mit $75 bis $100 per Monat salärirt werden. General-Offices Südost-Ecke Fifth Ave. und Monroe Str., nehmt den Elevator. 25jalw

Verlangt: Ein Bauschlosser. 156—158 W. Ohio St.

Verlangt: Ein fleißiger reinlicher Junge von 16 bis 18 Jahre alt, um im Saloon zu arbeiten; muß etwas vom Bartenden verstehen. Nachzufragen bei Seiwnig. 114 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinist für Kurtel Stickmaschinen, System Bonnaz. Offerten unter: G 177, Abendpost. —mo

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und, wenn tüchtig, Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 25jalw

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Bartender im Puck, Ecke Randolph und Dearborn Str.

Verlangt: Mann um guten Artikel in jedem Hause zu verkaufen; großer Profit. 703 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Schuhmacher an Reparatur. 4509½ Wentworth Ave.

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue, sehr zugkräftige Werke. Gehalt und Kommission. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 28ja,mdimi3mt

Verlangt: Guter Bäcker an Brod und Cake zu schaffen, $3 und Board. 4927 Justine Str.

Verlangt: Buchbinder; einige Forwarders, Cutters und Casemakers; guter Lohn; stetige Arbeit. Donohue & Henneberry, 415 Dearborn Str. —mo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Abbügler, 3 Maschinenmädchen und 2 bei Hand an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Shopröcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564 und 566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Maschinenmädchen und Basters an Westen. 41 Tell Place.

Verlangt: Mädchen zum Nähen an Hosen; stetige Arbeit; Dampfkraft. 220 W. Division Str.

Verlangt: 2 hübsche reinliche Kellnerinnen im Augusta Victoria, 114 N. Clark Str.

Verlangt: Handmädchen um Edges zu basten. — 395 Wabansia Ave.

Verlangt: 3 Handmädchen an Knaben-Jacken. 164 Washburne Ave. samo

Verlangt: Ein Mädchen um die künstliche Blumenmacherei zu erlernen; Bezahlung während der Lehrzeit. 601 N. Paulina Str., Ecke Milwaukee Av., 2. Flat. —di

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und, wenn tüchtig, Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 25jalw

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. 23janlw

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen und Baster; Bezahlung bei der Woche. 130 Samuel Str. 25janlw

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für zweite Stelle; muß telephoniren können; nur wirklich gute mögen sich melden. 716 Fullerton Ave., nahe der Clark Str. smo

Verlangt: Mädchen zum Kochen und ein zweites Mädchen für Hausarbeit. 4020 Grand Blvd. —di

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit.— Florist, Bluecher und Noble Ave., Lake View. smo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 541 Lincoln Ave., 1. Flur.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 298 W. Lake Str. modi

Verlangt: Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei einem Wittwer mit zwei Kindern. Nachzufragen 1017 Roscoe Str., Paul Richards.

Verlangt: Frau für gewöhnliches Kochen, $6 per Woche, Sonntags frei. News Boys Restaurant, Basement, 173 Calhoun Place, nahe Madison und Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Familie von drei. 1367 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. 39 Menomonee Str., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Lohn $3. 912 Gaffield Place, Evanston.

Verlangt: Ein Diningroom-Mädchen, die auch ihr Geschäft versteht; muß deutsch und englisch verstehn. 224 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit in Restauration. 732 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine gute Hotel-Köchin. 176 und 178 Adams Str.

Verlangt: Eine gute Haushälterin auf der Farm; gute Behandlung bei mäßigem Lohn. Näheres brieflich. Peter März, Deep River, Ind.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit. — 3432 Michigan Ave.

Verlangt: Köchinnen, 50 Mädchen für Hausarbeit. Frau Koeller, 541 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 399 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $2 die Woche. 36 W. Ohio Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie; guter Lohn. 129 N. Centre Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 118 Fullerton Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Drei in Familie. 742 N. Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für kleinen Hausstand; neueingewandertes vorgezogen. 2710 5. Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. 3328 Wabash Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 451 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2 Treppen hoch. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit bei einer kleinen Familie. Gutes Gehalt. Im Store. 432 S. State Str. modi

Verlangt: Ein gutes ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 421 Webster Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen; kleine Familie; $4. Zimmer 1505, Schiller Theater.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kinderlieb. 438 Ashland Boulevard

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen, das zu Hause schlafen kann, in kleiner Familie. 156 W. Chicago Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen finden Arbeit. Frau Scholl, 187 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin, viele Mädchen für Haus-, leichte Arbeit, im Store zu helfen; nettes Mädchen für Harlem, Waiterinnen und Haushälterin. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, muß waschen und bügeln. 671 Sheffield Ave. mdi

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1307 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, Lohn $5. 45 N. Clark Str.

Verlangt: Ein braves deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1469 Wellington Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3352 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Arbeit. 617 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für Hausarbeit. 1288 N. Ashland Ave., Saloon.

Verlangt: Sofort, Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von vier; guter Lohn. Vorzusprechen 3551 Vernon Ave. samo

Verlangt: Junges Mädchen um im Hause mitzuhelfen. 4942 Atlantic Str. —di

Verlangt: Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei einem Wittmann mit einem Kind. Nachzufragen 438 Noble Str., nach 6 Uhr Abends, oder Adresse von Stellung Suchenden. —mo

Verlangt: Mädchen, Hausarbeit, Küchenarbeit.— 448 Milwaukee Ave. 22jalw

Verlangt: 500 Dienstmädchen, Lunchköchinnen, Zimmermädchen, Haushälterinnen und Laundry-Mädchen. 587 Larrabee, nahe Center Str. 2janlmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut. 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 3bzbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2223 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13alj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. 3744 Forest Ave.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit am Tage in einer kleinen Familie. 411 W. Indiana Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 3621 Halsted Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 258 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 583 Milwaukee Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein fleißiger starker Junge sucht stetige Arbeit in einer Bäckerei als dritte oder vierte Hand. Adresse L 177 Abendpost.

Gesucht: Business Lunchmann, kann auch Bar tenden, sucht dauernde Stellung. Näheres 38 Edson Ave., Lake View, 2. Flat. 23jan,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle zum Ausbessern sowie Anfertigung von Kindergarderoben; 90c per Tag; gute Anfertigung von Wäschezeug.— 325 Augusta Str., hinten.

Gesucht: Frau mit Kind sucht Stelle bei kleiner Familie; sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. 1193 W. Superior Str. modi

Gesucht: Restaurationsköchin, augenblicklich noch beschäftigt, sucht anderweitigen Platz. Adr. R. 185 Abendpost. midofrjamodi

Stellengesuch: Habe viele Nachfragen von tüchtigen deutschen, gut empfohlenen Dienstmädchen, die Arbeit suchen in und außerhalb der Stadt. Miedlindss Office, 587 Larrabee Str., nahe Center Str. 2janlmt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Boardinghaus bei Peter Hands Brauerei; billig wegen Krankheit des Eigenthümers. 52 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, nur Storegeschäft. 167 W. Polk Str. —mi

Zu verkaufen: Aufgepaßt! Eine gutgehende Bäckerei und Lunchroom ist wegen Alleinstehens für den halben Preis zu verkaufen, oder eine Partnerin gesucht mit $125. 72 La Salle Ave.

Zu kaufen gesucht: Grocerystore. Adressen mit Preisangabe unter E 183 Abendpost.

Zu verkaufen: Umstände halber Bäckerei mit Pferd und Wagen; Einnahme von $10 bis $20 täglich. — 3210 Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutgehender Saloon im Mittelpunkt der Stadt. Preis $2000. Offerten unter L 174 an die Abendpost erbeten.

Zu verkaufen: Ein guter Meat Market. Nachzufragen bei Wm. F. Mohr, Hinsdale, Ill. samo

Billig! Billig! Billig! Muß sofort verkaufen für nur $235, theilweise an Zeit, durchaus vorzüglichen $500-Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren-, Candy-Eck-Store; kommt sofort. Ecke Dayton und Willow St., nahe Schule. smo

Zu verkaufen: Gutgehender Zigarren-, Candy-, Bäckerei-, Notionstore; wegen Sprachunkenntniß billigst abzutreten. 360 W. Laflin Str. frsamo

Kaufe für Baar Grocery-, Dry Goods-, Schuh- und andere Stores oder Waarenvorrath jeder Art. Adr.: L 180, Abendpost. 22janlw

Zu verkaufen: Bester Saloon auf der Südseite, Ecke 18. Str. und Wentworth Ave. 2janlmt

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein gutgehendes Restaurant; kann sofort unter günstigen Bedingungen übernommen werden. 73 Orchard Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsch möblirte einfache und doppelte Zimmer, mit Frühstück. Gute Nachbarschaft. 175 Rush Str. —do

Gesucht: Zwei Roomers. 265 Clybourn Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Ein kleines und großes möblirtes Frontzimmer. 313 E. Division Str.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für Dame oder Herrn, billig. 380 North Ave., Flat J.

Zu vermiethen: Großer warmer Parlor mit Bettzimmer. Lehmpuhl, 544 Sedgwick Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Frau mit Kind (4 Jahre) sucht auf der Nordseite ein möblirtes geheiztes Zimmer mit Privateingang. Adresse E 171 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 kaufen fein möblirtes 6-Zimmer-Flat. 3512 Dearborn Str., 1. Flat.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: 500 Pferde zum Schlachten; gute Preise bezahlt. 511 37. Str. —mo

Zu verkaufen: Billig, Pferd, Geschirr und Buggy. 1492 Milwaukee Ave., 2. Flur. 28ja,disa,1mt

Muß verkaufen: Spottbillig, gute Top- und offene Deliverywagen, Pferde und Geschirre, verkaufe einzeln. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Unseren Kunden zur Nachricht, daß wir unsere Vogelhandlung von 104 Blue Island Ave. nach 197 Madison Str. verlegt haben, wo wir unter dem Namen „Atlantic and Pacific Bird Co." die größte Auswahl von Papageien, Sing- und Ziervögeln, Tauben, Hasen, Hunden u. s. w. führen, und unsere Bekannten zur gefälligen Ansicht höflichst einladen. Slotkin & Eberley. dosamo,bw

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocerystore-Einrichtung, einzeln oder zusammen, auch gutes Pferd und Wagen. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams. Zimmer 21. bw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Geschäftstheilhaber mit $500—$700; doppelte Sicherheit garantirt. Adresse L 184 Abendpost. modi

Gesucht: Partnerin mit 50 Dollars; eine, die etwas kochen kann. Vorzusprechen Dienstag Morgen. 719 W. Madison Str., im Store.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 16dzlj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2. Bilder kopirt und vergrößert. Sonntags offen. 5dzlj

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Köch, Zimmer 29, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21nbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin. Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 28jalmt

Johanna Mueller, Hebamme, 18 Jahre Erfahrung; Unregelmäßigkeit bei Frauen eine Spezialität. 610 Lincoln Ave.

Frau E. Dudenhoeffer, Geburtshelferin, Nr. 614 La Salle Ave., behandelt Frauenkrankheiten erfolgreich; 26jährige Erfahrung. 5ju,summlmt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. Noftw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar,
Rest $1.00 per Woche; keine Interessen.
Hübsche Elmhurst-Lotten
$175—$300.
Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot.
Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig.
Fragt nach Plänen und Tickets.
Henry Delaney & Co.,
80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str. 11jan,bw

Zu kaufen gesucht: Eigenthümer von verbessertem und unverbessertem Nordseite- und Lake View-Eigenthum, die wirklich gesonnen sind, selbiges für mäßigen Preis zu verkaufen, werden gut thun, dasselbe bei Unterzeichnetem einschreiben zu lassen. Schnelle Verkäufe können solchen Leuten zugesichert werden.
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Eine große Anzahl Häuser und Lotten auf der Nordseite und in Lake View, Farm in Illinois, Indiana, Wisconsin und anderen westlichen Staaten billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Leeres, der Stadtgrenze naheliegendes Land, besonders in Bowmansville und Umgegend, zu kaufen oder einzutauschen gesucht. Wer sein Grundeigenthum verkaufen, Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen, Feuerversicherung in soliden Gesellschaften billigst besorgt haben will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave., nahe Webster Ave. Telephon North 408. Abends offen. 19ja,jamomi,1mt

Nordseite- und Lake View-Grundeigenthum zu verkaufen; Außerordentlich guter Bargain in verbessertem und unverbessertem Nordseite- und Lake View-Eigenthum. Gerade jetzt ist die beste Zeit für Jeden mit wenig Geld, welcher beabsichtigt, ein Heim zu erwerben, sich an Unterzeichneten zu wenden.
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Mehrere Farms, oder für Chicago-Eigenthum zu vertauschen; eine Farm mit Mühle nebst Geräthschaften. Näheres 20 Brown Str., Store. mdi

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld zu verleihen: Der Garden City Foresters Bau- und Leih-Verein offerirt Anleihen für Bauzwecke, besonders für Verbesserungen an Nord-Chicago- und Lake View-Eigenthum zu einem niedrigen Zinsfuße. Wegen Einzelheiten sprecht vor bei
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10sp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Zu verleihen: Geld auf Grundeigenthum. Nachzufragen
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Wünsche $700—$800 zu borgen auf ein Butchergeschäft; beste Sicherheit im Werthe von $2500. Adresse R 174 Abendpost.

Zu verleihen: 250,000 auf Grundeigenthum; 5 Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 10ja,samodo,1mt

Geld zu verleihen, 6 Prozent, keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 25jalw

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields.
—Suotä,28ag,mmfa,1j

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28jalmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Möchten edelgesinnte Leute mich aus meiner hilflos sinkenden Lage retten? 670 Lincoln Ave. —mo

Theodor Graefe, von Hof, in Baiern, wird von seinem Bruder gesucht: Zu melden bei der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 49 La Salle Str. —di

Klavierstimmen $1.25. Reparaturen aller Art billigst; 20jährige Erfahrung. Beste Arbeit garantirt. Aufträge R 181 Abendpost. 21jalmt

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 344 North Ave. 19jalj

Mrs. Margareth wohnt 652 Milwaukee Ave. 28jalw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Guter Lehrer für englischen Unterricht. Adresse P 161 Abendpost.

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Kissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 28ofbw

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Decker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Baller, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
H. Becker, 590½ N. Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. E. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Eklund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
E. C. Nelson, 334 Division Str.
J. G. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyke, 407½ Division Str.
P. Bain, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. Gerhardt, 70 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
A. Berhaag, 491 Larrabee Str.
J. Dedemann, 517 Larrabee Str.
F. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 603 Larrabee Str.
Littlefield & Magnusson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Kehler, 378 N. Market Str.
E. C. Schmidt, 282 North Ave.
C. H. Bender, 32 North Ave.
A. Fiehm, 389 E. North Ave.
E. Moeremans, 390 North Ave.
Mar News Store, 28 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
J. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
H. F. Meißler, 587 Sedgwick Str.
E. S. Elsner, 605 Sedgwick Str.
M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
B. Retz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
L. Lamotte, 141 Wells Str.
C. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florian, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
M. Bushnell, 280 Wells Str.
P. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Gisle, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
F. Haller, 383 Wells Str.
W. Anthiord, 509 Wells Str.
J. Schultes, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. S. Witteisen, 655 Wells Str.
John Schnetz, 660 Wells Str.
C. W. Emmet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
C. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

C. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. Lunnefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewinton, 207 Augusta Str.
— Hogans, 256 W. Chicago Ave.
Frau A. T. O'Connell, 239 W. Chicago Ave.
Albert Mozek, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Altenberger, 348 W. Chicago Ave.
Thos. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 389 W. Chicago Ave.
C. G. Ammundsen, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Umbsen, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Rossler, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
C. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. W. Krepelin, 341 W. Division Str.
C. J. Dittberner, 383 W. Division Str.
J. Mation, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 229 Grand Ave.
H. W. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
C. F. Brower, 453 Grand Ave.
W. H. Meyer, 609 Grand Ave.
J. Altenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinwert & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrich, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 262 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
A. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Alls, 621 Milwaukee Ave.
N. Limberg, 883 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilie Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
C. J. Tremblin, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Lowe, 887 Maplewood Ave.
A. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riebel, 23 McReynolds Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Butterthen, 467 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorbeck, 995 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 229 Sangamon Str.
C. Glitzmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Mauuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau F. Bosen, 63 Canalport Ave.
A. Weichselschmidt, 90 Canalport Ave.
H. G. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
F. Reinhold, 303 California Ave.
J. Acher, 126 Colorado Ave.
Presbyterianhospital, Ecke Congreß und Wood Str.
C. J. Jahr, 12 Desplaines Str.
C. Engbauge, 45 S. Halsted Str.
C. Rosenbach, 219 S. Halsted Str.
C. Milanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
R. Rosenthal, 364 S. Halsted Str.
R. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
C. Ehmanich, 606 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Smitka, 776 S. Halsted Str.
C. Farrel, 128 W. Harrison Str.
Frau Kubala, 144 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
L. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 778 W. Lake Str.
E. F. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. Barlow, 306 W. Madison Str.
Henry Foth, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau E. Grenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lesser, 143 W. Polk Str.
R. M. Allworth, 60 W. Randolph Str.
T. J. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Irene Scholzen, 301 W. 12. Str.
C. Brunner, 598 W. 12. Str.
J. Salomon, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 129 W. 18. Str.
J. Leffohn, 151 W. 18. Str.
J. Brischl, 194 W. 18. Str.
J. Preth, 185 W. 21. Str.
R. S. Gabke, 809 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

G. Hoffmann, 2646 Archer Ave.
— Jaeger, 2149 Archer Ave.
M. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
C. C. Hobbie, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3249 Cottage Grove Ave.
A. Doyle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
C. Day Trestler, 217 Dearborn Str.
M. King, 116 E. 18. Str.
C. Wendling, 2623 S. Halsted Str.
A. Ernst, 3422 S. Halsted Str.
H. Ehm, 3426 S. Halsted Str.
H. Lohr, 3467 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3687 S. Halsted Str.
C. Traub, 104 E. Harrison Str.
C. Lauder, 116 E. Harrison Str.
M. Monroe, 488 E. Harrison Str.
C. Caslin, 1730 S. State Str.
C. Blad, 2131 S. State Str.
G. Lederer, 2531 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
C. Schneider, 3902 S. State Str.
C. Lapehof, 243 22. Str.
H. Wallace, 390 31. Str.
C. Reinhold, 2251 Wentworth Ave.
C. Nimminger, 2284 Wentworth Ave.
C. Miller, 2403 Wentworth Ave.
J. Feeb, 2771 Wentworth Ave.
J. Wagner, 3053 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
Mrs. Kobe, 845 Belmont Ave.
C. Hoelzel, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 449 Lincoln Ave.
Donzelados News Store, 485 Lincoln Ave.
F. Wagner, 507 Lincoln Ave.
C. Wagner, 549 Lincoln Ave.
C. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Knoblauch, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 919 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1089 Lincoln Ave.
C. T. Stedman, 1150 Lincoln Ave.
J. Reschnauf, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1466 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Hunnerhagen, 4704 Wentworth Ave.

„Abendpost", [illegible]

Mademoiselle.

Roman von Frances Marie Peard.

(Fortsetzung.)

Dieser Schlaf brachte mich auf dem Wege zum klaren Bewußtsein rasch weiter. Als die kleine Schwester mit den freundlichen Augen wieder an mein Bett trat, sprach ich sofort.

„Jetzt weiß ich's wieder. Es war eine furchtbare Nacht. Ich war die ganze Zeit umhergewandert, weil August mich nicht länger im Hause dulden wollte, und da kam mir die Kälte in die Glieder."

Schwester Rose setzte sich an mein Bett und fühlte mir den Puls.

„Wer ist denn August?"

„August? Das ist ja mein Schwager — der Mann meiner Schwester."

„Und wo wohnen sie denn?"

„Ach, sehr weit," entgegnete ich mit einem Seufzer, „in der Rue Petit Christophe in Belleville."

„In Belleville! Aber, mein Kind, Du bist ja ganz hier in der Nähe, in der Rue Castiglione gefunden worden. Was hat Dich denn so weit geführt?"

„Ich wollte natürlich zum gnädigen Fräulein gehen."

Mir schien es dumm zu sein, daß sie das nicht von selbst begriffen hatte. Ich war eben wie ein Kind, und sie antwortete auch, wie man einem Kind antwortet.

„O ja, natürlich. Aber kannst Du mir den Namen des Fräuleins nicht sagen?"

„Hildegard," antwortete ich sofort, „Fräulein Hildegard."

„Und wie heißt ihr Vater?"

„Galland, Sie wissen doch, ihr Schloß heißt Gallandterre."

„O ja, natürlich," erwiderte sie rasch. „In Paris wohnt er in der Rue Castiglione, und das Fräulein, seine Tochter, pflegt Verwundete. Ja, ja, so ist's. Jetzt bist Du aber müde und mußt ruhen."

Ich schlief wieder. Es erschien mir so natürlich, dort zu liegen, so natürlich, wie das Leben überhaupt. Nichts regte mich auf, nichts überraschte mich, und was die Preußen anlangt, die hatte ich vergessen. Ich wunderte mich nicht einmal darüber, daß das Gewitter so lange anhielt, und als ich die Augen endlich wieder öffnete, war ich gar nicht erstaunt, Mademoiselle an meinem Bett zu sehen. Ich lächelte ihr nur zu.

„O, meine arme, arme Jacquette!" rief sie aus. „Dem Himmel sei Lob und Dank, daß wir Dich endlich gefunden haben!"

„Es wollte gar niemand hören," erklärte ich, ihr meine Hand reichend. „Wahrscheinlich waren sie alle zu Bett gegangen, und deshalb haben sie mich hierher gebracht. Aber es war so 'n weiter Weg in der Nacht, und es war so furchtbar kalt."

Mademoiselle schien die Sprache zu versagen, und ich fühlte etwas Warmes auf meiner Hand.

„Sobald Du fortgeschafft werden kannst, und das wird sehr bald gehen, wollen wir Dich in unser Haus bringen," sagte sie mit einer sonderbaren Stimme.

Jetzt konnte ich alles besser begreifen und mich auf mehr besinnen.

„Weiß Angèle, wo ich bin?"

„Noch nicht, aber ich will ihr schreiben. Sie ist jeden Tag in unserm Hause gewesen."

Jeden Tag? Das befremdete mich, denn ich hatte geglaubt, wir sprächen vom vorigen Abend. Etwas war doch noch nicht klar.

„Ich kann noch nicht ordentlich denken," sagte ich verdrießlich, „wegen des langweiligen Gewitters. Weshalb hört das denn gar nicht auf?"

Fräulein Galland zögerte.

„Das ist kein Gewitter," antwortete sie endlich. „Was Du hörst, das sind die Preußen, die Paris beschießen."

Nun kam mir alles wieder in Erinnerung, der Feind — die Beschießung, die so lange gedroht hatte.

„Louis!" sagte ich schwach.

„Er ist wohl und unverletzt. Ich werde einen Boten an seine Krankenträgerabtheilung schicken und ihm sagen lassen, daß wir Dich gefunden haben."

Später hörte ich von Maria, der Frau des alten Benoit, viel mehr, als Mademoiselle mir erzählt hatte. Danach schien es, daß Angèle so früh am nächsten Morgen, als sie sich getraut hatte — es war Sonntag gewesen — nach der Rue Castiglione gekommen war, um sich nach mir zu erkundigen; und ihr könnt euch ihre Verzweiflung vorstellen, als sie hörte, daß man dort nichts von mir wisse. Ich wundere mich nicht, daß sie außer sich vor Angst war, denn ich weiß nicht, was ich gethan hätte, wenn sie verschwunden wäre. Als Tag für Tag hinging, ohne daß eine Spur von mir gefunden ward, war sie wie wahnsinnig und erzählte Maria, August sei so entsetzt, daß er ganz anders geworden sei. Er würde den Verkehr mit seinen Kameraden ganz vermeiden, wenn er sie nicht fürchtete, und wenn er nach Hause käme, sei seine erste Frage stets, ob ich zurückgekehrt sei. Daß Mademoiselle alle möglichen Nachforschungen anstellte, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie zu jeder andern Zeit bei der Polizei etwas von mir erfahren hätte, aber damals herrschte viel Verwirrung in Paris. Die Beamten wurden häufig aus einem Polizeibezirk in den andern versetzt, und ein Ereigniß, wie das Auffinden eines armen, halb erfrorenen Mädchens im Schnee war ein zu gewöhnliches Vorkommniß, als daß darüber weitläufige Verhandlungen aufgenommen worden wären. Es schien wirklich so, als ob die Dunkelheit mich verschlungen hätte.

Louis blieb ein Theil der Angst jener Woche erspart, denn er hörte von meinem Verschwinden erst zwei Tage, bevor ich wiedergefunden wurde. Er war mein erster Besuch nach Mademoiselle, und ich hatte nicht den Muth, ihm zu verrathen, welchen Antheil August an den Begebenheiten jener Nacht hatte; selbst dann nicht, als er mich wegen meiner Unvorsichtigkeit, bei Nacht auszugehen, ordentlich ausschalt. Wie er auf den Gedanken kam, ich hätte freiwillig eine solche Stunde zum Ausgehen gewählt, habe ich nie begreifen können, aber August würde er so leicht nicht verziehen haben. Ich hatte ihn nie so gebräunt und wohl aussehend gefunden, und doch war seine Arbeit traurig genug, denn er war einer von denen, die die Verwundeten trugen. Viele dieser Leute hatten sich des in sie gesetzten Vertrauens unwürdig gezeigt, aber die „Brüder der christlichen Barmherzigkeit" waren ein leuchtendes Vorbild, und Louis sprach mit wahrer Begeisterung von ihnen. Ueber die Gefahr ging er leicht hinweg.

„Ach Gott!" sagte ich zusammenschauernd, „aber jetzt, wo die Beschießung angefangen hat!"

„O freilich! Da und dort schlägt einmal eine Granate ein, aber — man gewöhnt sich an alles. Ein Kneipwirth hat ein Wirthshausschild ausgehängt: Au rendez-vous des Obus."

Nach dem, was er sagte, schien es wirklich, als ob die fürchterlichen Granaten mehr lächerlich gemacht wurden, als daß sie Besorgniß erregten. Für mich blieben sie aber immer schrecklich.

Als Angèle kam und mich besuchte, war sie so erschüttert, daß sie sich auf mein Bett warf und bitterlich weinte, so daß sich alle Köpfe nach uns umwandten und Schwester Rose eilig herbeikam und ihr sagte, sie dürfe nicht bleiben, wenn sie sich nicht beherrschen könne.

„Ihre Schwester ist noch sehr schwach," sagte Rose vorwurfsvoll. „Sehen Sie denn nicht, daß sie eine solche Aufregung nicht vertragen kann? Setzen Sie sich ruhig dahin, trocknen Sie Ihre Augen und sprechen Sie vernünftig, dann wird es ihr gut thun."

Arme Angèle! Sie hatte eine solche Last auf dem Herzen, daß sie es schwierig fand, Schwester Roses Anweisungen zu befolgen. Sie wollte mir begreiflich machen, wie sehr sie gelitten habe, ebenso wollte sie mich überzeugen, daß August an jenem Abend nicht zurechnungsfähig gewesen sei, und daß er, wenn es uns gelungen wäre, uns seiner Stimmung besser anzupassen, nicht daran gedacht haben würde, so roh und barsch aufzutreten. Er hätte ihr die heftigsten Vorwürfe gemacht, daß sie sich habe einschüchtern lassen, und wenn man sie hörte, hätte man meinen sollen, August könne keiner Fliege wehe thun.

„Die andern sind's hauptsächlich," sagte Angèle mit einem Schluchzen, das sie mit einem Blick auf Schwester Rose rasch unterdrückte. „Die andern sind's; sie reden und reden und schwatzen ihm vor, es müsse alles anders werden, und einer wäre so gut wie der andre, und wir müßten ganz oben sein, und das klingt ihm alles so schön und — und — im Herzen ist er doch gut!"

Ich sagte nichts, ich konnte es noch nicht, wenn ich auch nicht die Absicht hatte, meine Verzeihung zu verweigern; allein ich war der Ansicht, daß August einer von den Leuten sei, die sich immer von „den andern" führen lassen, wer sie auch sein mochten.

„Wenn Du ihn nur an dem Tage, wo er erfuhr, daß man nichts von Dir wisse, gesehen hättest! Er riß sich die Haare aus, er weinte und sagte, er könne sich nie, nie verzeihen, und es sei meine Schuld, weil ich ihm nicht widersprochen hätte. Es ist wirklich wahr, Jacquette. Wenn ich nicht so feig gewesen wäre, dann hätte August sich nicht so weit fortreißen lassen."

Ihre Stimme bebte, und Schwester Rose erhob warnend die Hand.

„Willst Du — willst Du wieder zu uns kommen, Jacquette?"

„Nein, liebe Angèle, das kann zu nichts Gutem führen. Die andern könnten ihn wieder beeinflussen."

„Das ist freilich möglich," entgegnete sie traurig. „Aber ach, ich vermisse Dich so! Die Granaten ängstigen mich so furchtbar! Und dann höre ich so schreckliche Dinge, ich weiß nicht, was ich glauben soll, Jacquette!"

„Angèle!"

„In Arnoye — wie glücklich waren wir dort!"

Das arme Kind! Schon jetzt erschien ihr die Vergangenheit der glücklichste Theil ihres Lebens.

Sobald ich fortgeschafft werden konnte, ward ich nach der Rue Castiglione gebracht. Dort fand ich, daß, Louis' Worten zum Trotz, die Granaten sehr ernst genommen wurden. Benoit kam jeden Tag mit Berichten, wieviel Menschen in den Straßen getödtet worden seien, und die oberen Zimmer des Hauses waren alle geräumt, nur die unteren wurden bewohnt. Es wurde sogar von den Kellern gesprochen, und Herr Galland ließ sie nachsehen und einrichten, so daß sie, wenn es nöthig wurde, sofort bezogen werden konnten. Frau Gallands Mutter war gestorben, — glücklicherweise, dachte ich, denn sie blieb von vielem verschont. Vor Herrn Galland hatte ich immer große Furcht gehabt; sein rothes Gesicht und seine buschigen Augenbrauen flößten uns Kindern eine wahre Todesangst ein, jetzt konnte ich gar nicht begreifen, daß ich jemals darauf geachtet hatte, — vielleicht weil es so viele wirkliche Ursachen zur Furcht gab. Er war kurz angebunden, aber man konnte wohl sehen, daß hinter dieser rauhen Außenseite ein gütiges, wackeres Herz schlug, und obgleich mein Kommen gewiß seine Sorgen vermehrte, ließ er es mich doch niemals fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Aelteste deutsch-amerikanische Zeitungen.

Neunundneunzig Jahre — nur einen Schritt vor einem Jahrhundert — ist es her, daß der deutsche Zeitungs-Veteran — der „Reading Adler", ein Wochenblatt, in der schönen blühenden Stadt Reading in Pennsylvanien in's Dasein trat. Nur ein einziges anderes deutsches, noch bestehendes Wochenblatt in Pennsylvanien aus dem Schluß des vorigen Jahrhunderts ist etwas älter als der „Reading Adler". Das ist die „York Gazette", deren erste Nummer im Dezember 1794 herausgegeben wurde. Die erste Nummer des „Reading Adler" erschien am 29. Dezember 1795 unter dem Titel: „Der unpartei-ische Reading Adler". Ebenso wie sein Zeitgenosse, die „York Gazette", erklärte er sich unabhängig „von einiger Parthey". Der „Adler" hat sich aber bald der jungen Demokratie Jeffersons angeschlossen, und der demokratischen Partei ist er treu geblieben bis auf den heutigen Tag, unabhängig von allem Demagogenthum, brav und treu wie Gold in seinem biederen, echt deutschen Sinn und Wesen. Seine Gründer waren Jakob Schneider und Georg Gerrisch. Schon 1797 erwarb Franz Ritter die Hälfte des Besitzes und die Firma lautete dann Jakob Schneider & Co. Der Besitz blieb endlich in der Familie Ritter allein erblich, und der jetzige Eigenthümer, Milford N. Ritter, ist ein direkter Nachkomme von Franz Ritter. Wahrheit und Ehrlichkeit sei und bleibe der Wahrspruch, womit der „Reading Adler" seine Laufbahn vor 99 Jahren eröffnete und dem er im Laufe fast eines Jahrhunderts treu geblieben ist, ein vorleuchtendes Beispiel für die gesammte deutsch-amerikanische Presse.

Ein Schritt vom Wege.

„Also das Prieschen findet Ihren werthen Beifall, meine verehrte Frau Bauer?" sagte ein kleiner hagerer Herr zu einer stattlichen Dame, der er soeben seine Dose mit einer galanten Verbeugung präsentirt hatte. „Ja, ja, es ist guter Kardinal. Seit dreißig Jahren schnupfe ich ihn. Aber ich wäre erbötig, nie mehr ein Körnchen davon zu nehmen.... ja, fünf Zentner wollte ich für die Armen opfern, wenn mir das nicht passirt wäre. Sie kennen mich, Frau Bauer. Bin ich ein Mann von unsoliden Grundsätzen? Habe ich jemals auch nur im Traum den Wunsch gehegt, daß einem meiner Mitmenschen die Zähne ausfallen sollen? Bin ich von so roher Art, daß ich aus voller Ueberzeugung zu Jemanden sagen werde: Mein Herr, Sie sind ein Stockfisch?"

„Nein, das thun Sie nicht," entgegnete Frau Bauer mit großer Entschiedenheit. „Das sind Sie gar nicht im Stande."

Der hagere Herr schüttelte kummervoll das Haupt.

„Und doch habe ich es gethan, meine verehrte Frau Bauer," sagte er. „Der Nachtwächter hat es zu Protokoll gegeben, und die Umstände sprechen dafür, daß er nicht im Mindesten übertrieben hat. Aber wissen Sie, wie es einem Menschen zu Muthe ist, der sich von seinem ersten Lebenstage an bis zu seinem dreiundfünfzigsten Jahre vorwurfsfrei geführt hat und sich dann eines Tages sagen muß: „Eduard, jetzt bist Du gefallen, jetzt hast Du die Achtung Deiner Freunde, Deiner Nachbarn, Deiner Mitbürger verscherzt!.... O, meine beste Frau Bauer...."

„Aber ich bitte Sie, so schlimm ist die Sache doch nicht."

„O, täuschen Sie mich nicht darüber hinweg. Aber eine Entschuldigung steht mir zur Seite. Kennen Sie „König Johann" von Shakespeare?"

„Weiß Gott, von diesem Lande höre ich heute zum ersten Mal."

„Shakespeare ist kein Land, meine gute Frau Bauer—in dieser Hinsicht sind Sie im Irrthum. Aber gleichviel. Bei König Johann sagt Jemand, er sei ein Mensch, der Teufelsspiel mit Euch will treiben, ertappt er Euch und Euer Fell allein...."

Frau Bauer stemmte die Arme in die Seite und sagte: „Na, der soll mir nur kommen, da wird er Mutter Bauer kennen lernen...."

„Das ist nicht wörtlich zu nehmen, meine verehrte Frau Bauer. Ich wollte nur sagen, daß ein solcher Mensch kam, sein Teufelsspiel mit mir trieb und mich in's Verderben stürzte. Aber betäubt einen Löwen mit Alkohol, und er wird sich wie ein Pavian benehmen...."

In diesem Augenblick erschien der Gerichtsdiener und rief die Sache contra Eduard S. auf. Der hagere Herr seufzte schwer, warf einen hilfesuchenden Blick auf Frau Bauer und trat dann in den Gerichtssaal, wo er von dem Nuntius auf die Anklagebank geleitet wurde.

Es sind nicht weniger als drei Delikte, deren sich der Kanzlist S. schuldig gemacht haben soll: vorsätzliche Sachbeschädigung, Beamtenbeleidigung und ruhestörender Lärm. Mit den Zeichen gräßlichen Unbehagens folgt der Angeklagte der Erzählung seiner Missethaten.

„Darf ich mir die Bemerkung erlauben," wendet er sich schüchtern an den Gerichtshof, „daß draußen im Korridor Frau Bauer, die ehrbare Wittwe eines Tischlers, sehnsüchtig darauf wartet, um Zeugniß dafür abzulegen, daß es sonst nicht zu meinen Gewohnheiten gehört, die Majestät des Gesetzes zu verletzen. Durch Geburt, Erziehung und eigene Neigung gehöre ich zu jenen Elementen, die bestrebt sind, die Autorität zu unterstützen...."

Vors.: War denn Frau Bauer bei den Vorfällen, um die es sich handelt, zugegen?

Angekl.: Sie wird bekunden, daß sie mich am Tage nach jenen furchtbaren Ereignissen, deren Opfer ich geworden bin, im Müllkasten des unserer Wohnung benachbarten Grundstückes vorfand.

Vors.: Und daraus wollen Sie einen Beweis für Ihre Solidität herleiten?

Angekl.: Gewiß, denn Frau Bauer wird Ihnen sagen, daß sie entsetzt war über diesen Vorfall, der so ganz und gar meinen Gewohnheiten widerspricht. Niemals zuvor wurde ich an einem ähnlichen Orte aufgefunden. Frau Bauer, bei der ich seit acht Jahren wohne und die mein Vorleben kennt, wird Ihnen dies bestätigen. Ich beging an dem verhängnißvollen Abend meinen dreiundfünfzigsten Geburtstag. Als ich mein Zimmer verließ, sagte Frau Bauer: Aber bester Herr S., wollen Sie heute, zu Ihrem Geburtstage, nicht den guten Regenschirm mitnehmen?.... Nein, sagte ich, es liegt nicht in meiner Absicht, diesen Tag besonders zu feiern....

Vors.: Sie holen etwas weit aus.

Angekl.: Nicht doch, Herr Präsident. Ich wollte nur andeuten, daß es nicht in meiner Absicht lag, Exzesse irgend welcher Art zu begehen, denn wenn ich mit meinem gewöhnlichen Regenschirm ausgehe....

Vors.: Aber so lassen Sie doch den aus dem Spiel. Die Zeugen werden bekunden, daß Sie einen furchterlichen Skandal verübt, ein Fenster eingeschlagen und schließlich einen Nachtwachtbeamten in gröblichster Weise beschimpft haben. Wir werden die Zeugen vernehmen.

Angekl.: O, Herr Präsident, ich weiß, daß sie etagenweise geladen sind. Im vierten Stock — der Himmel weiß, wie ich dahin gekommen bin — habe ich den Skandal begonnen und abwärts etagenweise fortgesetzt, bis ich endlich auf der Straße lag. O, meine Herren, ich weiß Alles! Durch mühselige Nachforschungen habe ich den Thatbestand festgestellt. (Mit erhobener Stimme): Aber, meine Herren, wer ist der Schuldige? Bin ich es, oder ist es mein Barbier?

Vorsitz.: Was wollen Sie damit sagen?

Angekl.: Nun, meine Herren, wenn ich mich seit acht Jahren bei demselben Barbier rasiren lasse und dieser seine dankbare Gesinnung nicht anders zu bethätigen weiß, als daß er mich zu einem furchtbaren Trinkgelage verschleppt, mich fortgesetzt zu unerhörten alkoholischen Genüssen verleitet und dann meinem Schicksal überläßt — wenn ich ferner durch meinen Zustand veranlaßt werde, mir die Thür eines fremden Hauses aufschließen zu lassen, dort bis in die vierte Etage emporzukriechen, weil ich in den anderen meine Wohnung nicht finden kann, wenn ich dann einen nach meiner Meinung berechtigten Skandal vollführe, der zur Folge hat, daß ich auf die Straße geworfen werde, so möchte ich doch ergebenst fragen: Bin ich der Schuldige oder ist es der besagte Barbier?

Die Verhandlung ergibt, daß der Angeklagte in der verhängnißvollen Nacht nicht weniger als acht Familien aus dem Schlaf gestört und dann mit dem Nachtwächter jenes Zusammentreffen gehabt hat, in dessen Verlauf er die Ansicht äußerste, der Beamte sei ein Stockfisch und dem Wunsche Ausdruck verlieh, es möchten ihm alle Zähne ausfallen. Es wurde ferner festgestellt, daß der Angeklagte das Fenster eines Grünkramkellers zertrümmert hatte, indeß ließ sich die Vorsätzlichkeit dieser Handlung nicht nachweisen.

So wurde denn Herr S. nur wegen Erregung, ruhestörenden Lärms und Beleidigung verurtheilt, und zwar in Anbetracht der mildernden Umstände zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

„Sehen Sie, meine verehrte Frau Bauer," sagte der Kanzlist, als er im Flur mit seiner Wirthin zusammentraf, „so geht es, wenn man auch nur einen Schritt vom Wege abweicht. Vielleicht wäre mir das nicht passirt, wenn ich mich verheirathet hätte. Aber jetzt bin ich zu alt."

„Zu alt?" widersprach Frau Bauer entschieden. „O, da wäre doch noch manche Wittwe...."

„Glauben Sie?"

„Ganz gewiß," sagte Frau Bauer, und die Beiden verließen Arm in Arm den Justiz-Palast.

— Widerspruch.—Heirathskandidat: „Mit der Wittwe haben Sie mich schön angeführt, die ist ja klapperdürre." — Heirathsvermittler: „Wieso angeführt?" — Heirathskandidat: „Nun, Sie schrieben mir doch, sie sei eine starke Vierzigerin!"

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 12. Jannuar 1895.

Berlin steht jetzt im Zeichen des Eissports. Ich hätte es gar nicht geglaubt, in welchem Umfange hier dieser edle, gesunde Zeitvertreib kultivirt wird. Letzten Sonntag waren auf einer der ca. 100 Eisbahnen allein (allerdings auch der größten, der sogenannten West-Eisbahn, dicht am Zoologischen Garten belegen) an 14,000 zahlende Läufer. Dazu kommen die Dutzende von mittlerer Größe, namentlich die drei fashionablen: Neuer See, Rousseau-Insel und Schwedische Eisbahn, wo auch schon Tausende beim Klange lustiger Militärmärsche sich vergnügen, und dann noch eine ganze Zahl kleinerer, wo das Entréegeld nur 10 oder 5 Pfennige beträgt, dafür aber auch schon eine gute sichere Bahn geschaffen wird. Junge Mädchen, Knaben jeden Alters, sowie junge Männer bilden das Gros der Besucher, aber selbst Männer und Frauen gesetzten Alters findet man dort in erklecklicher Anzahl, und selbst viele Greise und Matronen. Dazu ist das Schlittschuhlaufen hier zu einer wahren Kunst geworden — die Zahl der perfekten Läufer ist viel größer als ich sie je in Chicago oder New York gesehen habe. Ferner sind die Schlittschuhe jetzt (die zu meiner Knabenzeit in Deutschland noch plumpe, häßliche, unbequeme Dinger waren) so elegant, praktisch und dabei billig, daß es zum Verwundern ist. Ein Paar "Club Skates", wie ich sie noch letzte Weihnacht meinem kleinen Jungen an der Wabash Ave. für $1.75 kaufte, bekommt man hier für 2 Mark (50 Cts.). Wettläufe auf dem Eis, mit ausgesetzten Preisen sind hier ebenfalls alltägliche Dinge (d. h. so lange noch das echt winterliche, eisigkalte Wetter herrscht, das zu Neujahr einsetzte) und gestern wieder gewann ein kleiner Junge von 12 Jahren, Kurt von Frankenberg, bei einem Rennen von ca. 2 englischen Meilen auf der Schwedischen Eisbahn den ersten Preis — eine goldene Busennadel. Der Lauf hatte nur 9 Minuten gedauert. Und ein Komfort herrscht auf manchen dieser Bahnen, wie man ihn drüben noch allzusehr vermißt. Auf dem großen Terrain der West-Eisbahn z. B. ist „Venedig in Eis" erbaut worden, d. h. der Sankt Markusplatz ꝛc. in getreuer Nachbildung, drinnen hübsche Restaurants, Ankleidezimmer, Wärmehallen ꝛc., Abends große Illumination durch Tausende von chinesischen Laternen und 60 große elektrische Bogenlampen — Herz, was willst Du noch mehr? Ja, ja, der Sport fängt auch in Deutschland großartig zu blühen an.

Vom Wunderdoktor Ast in Radbruch bei Hamburg haben Sie natürlich schon gehört? Stellen Sie sich vor, daß dieser schlaue Schäfer, der die Patienten vermittelst eines Haarbüschels aus dem Nacken zu heilen vorgiebt, und der vor wenigen Monaten noch ein blutarmer Schlucker war, trotz Einschreitens der Behörde, noch immer große Ströme von Hilfesuchenden bei sich sieht, zu Neujahr z. B. 1200, am nächsten Tage 900, macht zusammen 4200 Mark in zwei Tagen. Kein Wunder, daß er mit großer Gemüthsruhe nun wieder die ihm vom Gericht auferlegte Geldstrafe zahlt und ruhig weiter „doktort".

Sollte man's wohl glauben, daß in Deutschland die Zahl der Schmuggler viel größer ist als in Amerika, ja in nahezu allen anderen Ländern? Nach der soeben erschienenen Reichsstatistik sind in den 14 Jahren, von 1880 bis 1894, nicht weniger als 234,146 Personen wegen Schmuggelns bestraft worden, jährlich also 16,725 Personen; die Zollstrafen betrugen 6,180,239 Mark.

Es klingt komisch, wenn man sagt, daß die Cholera thatsächlich in den von ihr betroffenen Gebieten in Deutschland eine bedeutend verminderte Sterbeziffer zur Folge gehabt hat. In einem der am stärksten betroffenen Bezirke, dem von Beuthen in Oberschlesien, ist dies namentlich zu erkennen, denn dort starben 1894 nur 1205 gegen 1540 in 1893 — einfach in Folge der größeren Vorsicht der Bevölkerung in hygienischer Hinsicht, sowie der hygienischen Maßregeln der Regierung, namentlich in Bezug auf Desinfektion und zwangsweise größere Reinlichkeit, Bäder ꝛc.

Das Fest der „Silbernen Verlobung" ist jedenfalls etwas Seltenes, wie es wohl auch nur in Deutschland, dem Lande der langen Verlobungen, vorkommen kann. Zwei solche Fälle haben sich jetzt in Berlin ereignet. Der eine Fall ist besonders bezeichnend. Im Januar 1870 lag die Erbtante der bräutlichen Nichte scheinbar im Sterben, und die Nichte, die schon seit längerer Zeit bräutliche Gefühle im Busen nährte, verlobte sich darauf schleunigst mit ihrem Herzallerliebsten. Doch, wie schon jemand Anderes bei einer ähnlichen Gelegenheit bemerkte, „Zwischen Lipp' und Kelchesrand ꝛc., ꝛc." Kurzum, die Tante that den Beiden den Gefallen nicht, und obwohl schon damals hoch in den Sechzigern, lebte sie noch urgemüthlich weiter bis vor Kurzem. Nun hätte das Pärchen ja endlich heirathen können, denn die Erbschaft war ja nun endlich flüssig geworden, aber da wollte der Bräutigam denn doch erst den Genuß des 25jährigen Brautstands-Jubiläums in einem Lande, in welchem jeder Schornsteinfeger das Fest seiner viertelhundertjährigen Amtsthätigkeit mit Pomp und sonstigem Klimbim feiert, sich nicht entgehen lassen, so fand das Jubiläum auch schließlich statt, namentlich weil, wie der Bräutigam in gerechter Würdigung des vorgerückten Lebensalters der Beiden ganz treffend bemerkte, eine Silberne Hochzeit bei ihnen wohl ausgeschlossen sein dürfte.

Opfer der Wissenschaft sind ja nirgendswo so zahlreich wie hier, und der Chefarzt des städtischen Krankenhauses in Erfurt, Dr. Bock, liegt jetzt dort auf den Tod in Folge einer bei Ausübung seines Berufes erlittenen Blutvergiftung. Während der Operation, die er an einer Frau vornahm, ritzte er sich gerade beim Vernähen der Wunde mit Seidenfaden, konnte aber die Operation im Moment nicht unterbrechen. Gleich darauf stellten sich, obwohl er sofortige antiseptische Behandlung einschlug, die Symptome der Piämie ein. Es steht zur Stunde noch in Frage, ob er mit dem Leben davon kommen wird.

Ein anderes „Opfer der Wissenschaft" — der 53jährige Schneider Julius Kuffner dahier — ist aber wirklich gestorben. Derselbe wurde von einem sinnlos betrunkenen Studenten der Rechte auf der Straße erst angerempelt, und als er sich das deutlich verbat, wurde ihm von dem Herrn Studenten ein Stück Fleisch über dem rechten Auge **ausgebissen**. Darauf, nach wochenlangem Krankenlager im St. Hedwigs-Hospital, der Tod.

Balduin Möllhausen, der bekannte Roman- und Reiseschriftsteller, Verfasser des „Halbindianer", der selbst Jahre unter den Sioux und Arapahoes verbrachte und später Sänger und Dichter der Tafelrunde des Prinzen Friedrich Karl, vollendet am 27. Januar sein 70. Lebensjahr. Zu seinen Ehren wird am 2. Februar im Festsaale des Friedrichshof ein Möllhausen-Abend veranstaltet. Am selben Abend auch begehen die alten Burschenschafter in Berlin die Feier der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches.

Als Organisator des neuen Handelsmuseums in Philadelphia weilt jetzt hier der ehemalige südamerikanische Forschungsreisende Gustav Niederlein, der Objekte für das Museum durch Tausch, Kauf und Schenkung ansammelt, namentlich auf dem Gebiete der Archäologie, Ethnographie, des Handels und der Pädagogik.

Emil Hahn, eine frühere Bühnengröße hier, wurde vorige Woche auf Grund eines Börsengerüchts als wahnsinnig nach dem Irrenhause verlegt — der zweite Fall dieser Art innerhalb weniger Wochen. Er konnte das Gerücht, das mittlerweile in so ziemlich allen Zeitungen als bestimmte Nachricht gedruckt worden war, nur dadurch wieder aus der Welt schaffen, daß er ein von Witz und Humor strotzendes Briefchen an ein Dutzend der größten Blätter richtete, die sein Wahnsinns-Dementi denn auch, schon weil es "such good reading" war, veröffentlichten.

Seit Rubinsteins Tod ist hier bei jedem Konzert irgendeine oder mehrere Kompositionen des verewigten Meisters gespielt worden, und wie das denn so zu gehen pflegt — gewöhnlich minderwerthige Waare von ihm. Etwas so verrücktes, und dabei langweiliges aber, wie sein „Don Quixote", ein „musikalisches Charakterbild", das vorigen Dienstag die königliche Kapelle hier aufführte, habe ich doch noch nicht in meinem Leben gehört. Das Tongemälde sollte unter Anderem auch das Klappern der Mühle, das Gezeter der Dulcinea, das Y-ah-Schreien des Esels, die Prügel der Bauern auf Sancho Pansas Rücken ꝛc. darstellen, brachte aber thatsächlich nur wüsten, völlig unmusikalischen Lärm hervor.

Und zum Schluß das neueste Wort, das auf den Unglücksboten des Kaisers gemünzt ist und jetzt von Lippe zu Lippe zirkulirt: „Wem Gott ein Amt gibt, dem nimmt es Lucanus."

Wolf von Schierbrand.

Der Kampf um das Königthum.

„Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn!" So heißt es in der preußischen Nationalhymne, die von jeher einige Mißstimmung bei denen erregt hat, die sich als Stützen des Thrones ausgeben. Für sie gilt vielmehr als ausgemacht, daß nur Roß und Reisige die Monarchie vor den schlimmsten Gefahren sichern. „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten." Aber Abgeordnete, die auf eine lange Erfahrung zurückblicken und keine Rede anders halten als nach dem Schema in der lustigen Historie vom Kandidaten Jobse: „Den einen Theil niemand verstehen kann, den andern aber verstehet man," die ziehen die Augenbrauen hoch und stellen tiefsinnige Betrachtungen über die Schicksale der monarchischen Idee an und verkünden, daß im nächsten Jahrhundert der letzte Kampf um den Thron just auf deutschem Boden ausgefochten werde. Also sei es unumgänglich, sich für diesen Kampf zu rüsten und Staatsanwalt und Richter mit Kautschukwaffen zu bewehren, so daß die Gegner der Monarchie rechtzeitig und unfehlbar zu Boden gestreckt werden. Arme Monarchie, wenn sie nicht anders zu retten wäre als durch Soldaten und Staatsanwälte!

Die Monarchie ist in den meisten Fällen aus keinen anderen Gründen zusammengebrochen als aus eigener Schuld, wenn auch die Strafe oft genug nicht den Schuldigsten, sondern seinen Nachfolger ereilte. Die große Revolution in England ist so gut von den Königen heraufbeschworen worden, wie die in Frankreich.

Fast jeder König, dessen Vertreibung die Geschichte verzeichnet hat, war in dem Wahn befangen, daß er seinen Thron durch drakonische Gesetze und durch Bajonette und Kanonen schützen könne. Das ist stets Aberglaube gewesen, selbst wenn die Kriegsminister mit jenem guten Eifer, wie ihn Herr Bronsart v. Schellendorff bewährt, die Armee vor politischer Ansteckung zu schützen wußten.

Am 12. September 1807 schickte Hardenberg von Riga aus an Stein eine Denkschrift für den König, in der er ausführte, der Wahn, daß man der Revolution am sichersten durch Festhalten am Alten und durch strenge Verfolgung der Revolutionäre entgegentrete, habe besonders dazu beigetragen, die Revolution zu befördern und ihr eine stets wachsende Ausdehnung zu geben. Dazumal verlangte Hardenberg als einzig zuverlässigen Schutz des Thrones „demokratische Grundsätze in einer monarchischen Regierung." Das sei die angemessenste Form für den Zeitgeist. Man mag heute spotten, so viel man will, über derlei Anschauungen, wir bekennen uns zu ihnen am Ende dieses Jahrhunderts. Sicherlich kann auch ein demokratisch gesinntes Staatsoberhaupt einmal von einem Wahnsinnigen ermordet werden; aber gegen derlei Verbrechen schützt überhaupt kein Gesetz, gegen derlei Unheil ist weder Hoch noch Gering gefeit. Doch weil der Republikaner Carnot unter dem Dolche eines Wahnwitzigen fiel, soll die Monarchie eines erhöhten Schutzes bedürfen? Wo steckt da die Logik? Die deutschen Dichter erzählen rühmend von dem Fürsten, der sein Haupt in jedes Bürgers Schooß legen könne. Soll das heute ein thörichtes Märchen sein? Je nun, man hat gesehen, wie auch heute Fürsten geliebt werden und in der Liebe ihren sichersten Schutz sehen können. Als Kaiser Friedrich von Charlottenburg nach seinem hiesigen Palast kam, da mußte die Polizei verschwinden, da drängte sich alle Welt an den edlen Dulder, ihm ins Antlitz zu schauen, ihm Gruß und Huldigung darzubringen und mit einem Blick aus seinem königlichen Auge belohnt zu werden. War Kaiser Friedrich der Gefahr eher ausgesetzt, als ein russischer Zar, den, wo immer er erscheint, die Polizei durch undurchdringliche Postenketten von der Berührung mit dem Volke abschließt?

Herr v. Bennigsen sagte in seiner Rede, hier zu Lande sei die Monarchie stark, weil die Fürsten sich nach dem Beispiel des Großen Friedrich nur als die ersten Diener des Staates betrachtet, weil sie nicht in dem eigenen Willen, sondern in dem öffentlichen Wohl das oberste Gesetz gesehen haben. Soll man bei diesen Ausführungen nicht vielleicht zwischen den Zeilen lesen? Wenn eine Monarchie stark ist, weil sie keine andere Rücksicht kennt als das öffentliche Wohl, heißt das nicht, daß sie nur so lange dem Andrange des republikanischen Gedankens zu widerstehen vermag, als sie dem öffentlichen Wohl huldigt und entspricht? Wir fürchten, Herr v. Bennigsen wird für diesen Theil seiner Rede auf der Rechten, die dem Gottesgnadenthum unter allen Umständen anzuhängen vorgibt, wenig Ruhm ernten.

Indessen wozu überhaupt die Erörterungen über die Zukunft des Königthums im Reichstage? Wer glaubt damit der Monarchie zu nützen? Und wer glaubt ernstlich durch Gesetze, die in der Stunde des Kampfes zerrissen werden wie Zwirnsfäden, den Thron zu sichern? Wir glauben die Monarchie in Deutschland für absehbare Zeit so wenig gefährdet, daß sie selbst durch die unnützesten Erörterungen über ihre Lebensfähigkeit nicht geschädigt wird. Aber wenn es darauf ankäme, die Monarchie gegen jede Anfechtung sicher zu stellen, dann würden wir uns immer eher als an die Grundsätze der Umsturzvorlage an die Rathschläge halten, die der Preuße und Deutsche schon in der Schule vernimmt und im Königsrock singt: „Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer."

(„Voss. Ztg.")

Im Innern von Borneo.

Von einer Reise in den nordöstlichen Theil der ostindischen Insel von Borneo, den Baramfluß aufwärts, einer Gegend, die noch kein europäischer Forscher betreten hatte, gibt Prof. Dr. W. Kuecdenthal, Jena, eine interessante Schilderung:

Er fand überall freundliche Aufnahme und bereitwillige Unterstützung seitens der Beamten des Sarawakschen Reiches, dem jenes Gebiet zugehört. Die Fahrt wurde mit einem Dampfer, sodann, als dieser nicht mehr vorwärts konnte, mit einem Ruderboote zurückgelegt, 60 Meilen von der Mündung liegt der Ort Baram, bis dahin ist das Land flach und sumpfig, bei Baram beginnt hügelige Gegend. Der Fluß ist oberhalb noch immer so breit wie der Rhein bei Köln und 90 Fuß tief. Die Anwesenheit chinesischer und malayischer Händler spricht für die Wohlhabenheit der Bewohner. Weite Urwälder erfüllen das Land. Das Vordringen in ihnen ist sehr mühselig; der Waldboden ist schlammig, sumpfig. Baumwurzeln, umgestürzte Stämme und Schlingpflanzen hindern das Weiterkommen. Im Schatten der großen Bäume wuchert ein Unterholz von Palmen und Pandanus. Neben den Blutegeln werden die hier ganz besonders bösartigen Muskitos zur schlimmen Plage, und selbst Nachts hat man keine Ruhe, da die kleinen stechenden Sandfliegen durch die Maschen des Muskitonetzes dringen. Die Stiche der Muskitos erzeugen Entzündung und Fieber. Stromaufwärts besuchte man nacheinander die eingeborenen Stämme der Longkiputs, Murets, Kayans und Long Maris, an einem Nebenflusse die Batuh Blah, den verkümmerten Ueberrest eines früher bedeutenden Stammes. Auch traf man am obern Flußlaufe die Bunam, ein noch nicht bis zum Häuserbau vorgeschrittenes, nicht kopfabschneidendes Volk, in dem Vortragender die eigentlichen Urbewohner der Insel vermuthet. Alle anderen Stämme betreiben die bekannte Kopfjagd, den Fluch Borneos. Bei den Longkiput ließ sich Kükenthal den Tanz vorführen, der jedesmal erfolgt, wenn ein frischer Kopf erbeutet ist. Das Ansinnen wurde zwar anfangs belacht, weil ja doch kein frischer Kopf vorhanden sei; aber schließlich sahen die Leute ein, daß man auch einen alten Kopf benutzen könne. Es wurde also ein Zug aufgeführt mit feierlicher Musik, zu der eine Kalabasse, eine Art Orgelpfeife, diente. Die Krieger, denen der Kopf auf einer Stange vorangetragen wurde, eröffneten den Zug, dann kamen im Gänsemarsche die Jünglinge, die den Verlauf des Kriegszuges darstellten, endlich die jungen Mädchen und Frauen, in kostbar gestickte wollene Jarongs gehüllt, das Haar mit einem vergoldeten Stirnbande geschmückt, die Ohren mit vergoldeten Pflöcken. Sie sangen mit tiefer, wohllautender Stimme ein Loblied auf den Sieger. Dieser, der unter den Zuschauern stand, gab seiner Befriedigung wiederholt durch Stampfen mit den Füßen und gellende Freudenrufe Ausdruck. Eine Anzahl Gongs verursachte ein kräftiges, obschon nicht ganz unharmonisches Getöse. Der Gong dient übrigens auch als Zahlungsmittel. Noch auffallender ist die Verwendung von (holländischen) Bronzekanonen als Münze. Ein solches Kanonenrohr gilt 40 Dollars. Vortragender wohnte einem Markte bei, wo jene Zahlungsmittel hin und her gingen. Er berichtete ferner über einen Prozeß, der mit Gongs gesühnt werden mußte. Ein junger Mann hatte einem Mädchen, das seine Werbungen mit Spott beantwortete, aus Aerger darüber Schlamm in den Mund gestopft, was als schwere Beleidigung gilt. Es kam zur Klage vor dem Beamten der Regierung, der den Reisenden begleitete, und dieser verurtheilte den Beleidiger, zwei große und zwei kleine Gongs an das Mädchen zu zahlen. Das Mädchen wiederum mußte einen Gong zur Strafe für ihr schnippisches Benehmen zahlen, und die Regierung nahm für ihre Bemühungen zwei Gongs. Damit war die Sache zu Ende. Die Sitten der Eingeborenen sind im übrigen rein. Auf Ehebruch steht Todesstrafe. Sehr lästig werden in den Dörfern, die gewöhnlich aus einem einzigen riesigen Hause bestehen, die Hunde, scheußliche Köter, deren man sich kaum zu erwehren vermag. Sehr zu rühmen ist die Verwaltung des Sarawak-Reiches, die dem Lande in jeder Weise förderlich zu werden verspricht.

Napoleon V.

Der Pariser „Exlair" veröffentlichte in seiner Nummer vom 9. Jan. die Bilder Napoleons V. und seiner Mutter. Er gibt dazu folgende Erklärung. Der Sohn Napoleons III. kam, wie bekannt, im Zululande um, ohne einen Nachfolger zu hinterlassen. Vor einiger Zeit tauchte die Nachricht auf, daß Napoleon IV. legitim verheirathet gewesen sei und auch einen Erben hinterlassen habe. Es wurde hierüber viel gefabelt. In Wahrheit hatte Napoleon IV., bevor er nach Afrika ging, eine dreimonatige Liebschaft mit der Engländerin Charlotte Kelly, gemeinhin unter dem Namen Lotty Watkins bekannt. Diese Dame lernte der kaiserliche Prinz in einem Skating Ring des Westend in London kennen, wo sie als Rollschuhläuferin engagirt war. Man nannte sie dort Lotty Watkins. Sie war indeß an einen gewissen Walter Kelly verheirathet, der jedoch an der Schwindsucht litt, weshalb sie gezwungen war, für sich und den Kranken als Rollschuhläuferin Brod zu erwerben. Aus jener Liebschaft entsproß ein Knabe, der den Namen Wallie Kelly erhielt. Bald darauf starb Walter Kelly und Charlotte Kelly verschwand gleichzeitig aus London. Sie ging nach Australien und soll noch heute an einem Theater in Melbourne Schauspielerin sein. Des Knaben nahm sich ein englischer Journalist an, der ihn zunächst in Frankreich erziehen ließ, wo er von 1885—86 im Pensionat der Madame Husson in Bercy untergebracht war. Dann kam er in das katholische Gymnasium von St. Nicholas in Issy bei Paris. Jetzt befindet sich der Sohn Napoleons IV. im katholischen Gymnasium zu Blackheath in England. Seine Züge haben außerordentliche Aehnlichkeit mit dem Sohne Napoleons III., als dieser sich in dem gleichen Alter von 14½ Jahren befand, in welchem Wallie Kelly jetzt steht.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12 20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7 10 N
North Hudson Accommodation	*4 45 N	*9 0 V
New York & Boston	*8 00 N	*7 25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	5.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	*	6.15 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.45 V